# Hellerthaler Zeitung

**Erscheint Samstags.**
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

**Bezugspreis**
40 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

**Anzeigenpreis**
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

**Nr. 47.** **Neunkirchen, Samstag, den 19. November 1938.** **46. Jahrgang.**


## Wochen-Rundschau.

### Maßnahmen gegen die Juden.

dnb. Berlin, 12. November.

Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand Samstag im Reichsluftfahrtministerium eine Chefbesprechung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die nunmehr dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk und Funk teil.

Die Besprechung ergab vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Aussprache stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidendsten Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage besprochen und zum Teil schon entschieden.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge Juden vom 1. Januar 1939 an der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren, sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird. Ebenso kann nach dieser Verordnung vom 1. Januar 1939 an ein Jude nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender Stelle eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden.

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbetreibenden rasch zu beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu tragen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausschaltung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung provokatorischer Zustände werden in kürzester Frist in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Reichsmark die Strafe für den ruchlosen Mord in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verfällt in voller Höhe dem Reich. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

**Berlin.** Durch Anordnung der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe sind deren Mitglieder angewiesen worden, bis auf weiteres von Juden Aufträge zum Verkauf von Wertpapieren nicht mehr entgegen zu nehmen.

Im Hinblick auf die Entjudung der Aerzteschaft und des Anwaltstandes weist die deutsche Apothekerschaft darauf hin, daß in den Apotheken diese Entjudung bereits durchgeführt ist.

Seither waren Juden nur noch in sehr beschränkter Zahl an den deutschen Hochschulen zugelassen. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf sieht vor, daß in Zukunft kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird.

Englische Methoden. In einem Leitartikel schreibt die Kölnische Zeitung u. a.

Wenn in Palästina ganze Dörfer in die Luft gesprengt werden, täglich arabische Freiheitskämpfer erschossen oder aufgehängt werden, oder Dörfer, in denen nur Frauen und Kinder leben, weil die Männer sich vor den Häschern der Engländer in die Berge retteten, in Brand gesteckt werden, nur weil sie einen gerechten Kampf für ihren Grund und Boden führen, dann findet die englische Oeffentlichkeit absolut nichts dabei.

Man versucht immer, die Araberfrage mit der internationalen Judenfrage in Verbindung zu bringen. Sie hat aber damit nichts zu tun, die Araberfrage besteht erst seit der Einrichtung der Mandate nach dem Weltkriege, als man ihre Länder besetzte, ihnen die Freiheit versprach, die gegebene Versprechung nicht einhielt, und stattdessen die arabischen Völker gewaltsam unterdrückte. Es setzte ein Abwehrkampf der Araber gegen die Tyrannen ein, und die Mandatsherrscher schickten dann Truppen, um mit ihnen „Ruhe und Ordnung" wieder herzustellen.

Zu der gleichen Zeit, in der die Araber in der Wüste verbluten, da regt sich die sogenannte Weltpresse, vor allem die Englands und Amerikas, darüber auf, daß Deutschland zu durchaus berechtigten Zwecken Aktionen gegen die Juden innerhalb seines eigenen Landes unternimmt. Schlagartig setzt wieder eine Greuelhetze über Deutschland ein. Man hat den Eindruck, als wolle man durch tendenziöse Lügenmeldungen die Weltöffentlichkeit von eignen Brutalitäten in Palästina ablenken. Es ist typisch, daß gerade englische und amerikanische Friedensorganisationen und ähnliche Vereinigungen diesen Pressefeldzug gegen Deuschland mitmachen, nur eben darum, weil es sich um Deutschland handelt.

Ankurbelung der Wirtschaft in Frankreich. Jetzt soll es nun wirklich mit der Ankurbelung ernst werden. Der Finanzminister Paul Reynaud hielt eine Rundfunkrede, in der er einen Dreijahresplan ankündet, um das fast unübersehbare Deficit im Staatshaushalt zu stopfen. Die indirekten und direkten Steuern werden erhöht, dagegen sollen bei neuen Unternehmungen, die Erfolg versprechen, Steuererleichterungen eintreten. Die 40-Stunden Arbeitswoche soll aufhören und die Erzeugung müsse um 30—40 v. H. zunehmen. Sogar das Porto für einen gewöhnlichen Brief soll von 65 auf 85 Centimes erhöht werden. Der wichtigste Entschluß des Ministeriums scheint die Aufhebung der 40 Stunden-Arbeitswoche zu sein, denn wenn die Möglichkeit vorliegt Arbeit zu beschaffen, darf der Unternehmer zur 54-Stundenwoche übergehen.

Die neuen Finanzpläne sind natürlich weit davon entfernt, alle zu befriedigen, und es wird auch eine Unmöglichkeit sein, die vielen französischen Staatsschulden zu verzinsen, denn nichts geschieht gegen die Kapitalverschieber und die Golddeserteure, die die nationale Wirtschaft blutarm gemacht haben.

Türkei. Der türkische Präsident Atatürk ist gestorben. An seine Stelle wurde General Ismet Inonü mit 348 Stimmen bezw. mit übergroßer Mehrheit zum Präsidenten gewählt. Mit Atatürk ist der erste Herrscher des türkischen Reiches gestorben, der aus dem Volk hervorgegangen ist, und man kann wohl sagen, der sich selbst den Präsidentenstuhl gezimmert hat. Als der Weltkrieg, in dem die alte Türkei auf deutscher Seite kämpfte, zu Ende war, da war es mit der alten Sultansherrschaft auch zu Ende. In der neuen Türkei organisierte der jetzt gestorbene türkische General Kemal Pascha, der den Namen Atatürk annahm, den türkischen Widerstand in Kleinasien mit Hülfe Sowjetrußlands (1921), Frankreich und Rußland schlossen mit dem neuen türkischen Staatsoberhaupt einen Sonderfrieden.

Griechenland besetzte im Mai 1919 Smyrna und wurde von England zum weiteren Vormarsch in Kleinasien ermuntert, aber nicht unterstützt. Griechenland erlitt aber von den Türken eine solche Niederlage, die ihm die Fortsetzung des begonnenen Krieges unmöglich machte. England hatte Konstantinopel und die Dardanellen besetzt und den Sultan abgesetzt. Im Frieden von Lausanne erreichte Kemal Pascha sein Ziel, die Befreiung der Türkei mit Ausnahme des Moßulgebietes, wohin England eine Oelleitung gelegt hat. Die in der Türkei wohnenden 1 350 000 Griechen wurden gegen 435 000 Türken in Griechenland ausgewechselt und damit ein glattes, reinliches Geschäft gemacht. Im Besitz der alleinigen Gewalt wandelte Kemal Pascha das ganze türkische Staatswesen um, schaffte das Sultanat ab, führte die Republik ein und ließ sich zum Präsidenten wählen. Außenpolitisch unterhielt die Türkei gute Beziehungen zu allen Nachbarn — auch zu England — schloß Freundschafts-, Schiedsgerichts- und Nichtangriffspakte und schaffte sogar mit Griechenland ein Einvernehmen, ist aber doch bestrebt, eine schlagfertige Armee zu unterhalten und sein Nachfolger war sein Freund. Atatürk hat sogar mit China einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen.

So ist es einem einzelnen Manne möglich gewesen, die alte, gebrechliche, auf Krücken gehende Türkei zu einem soliden Staatswesen zu machen. Die jetzige Türkei zählt 14 Millionen Einwohner und ist räumlich größer wie Deutschland.

Vereinigte Staaten. Die jetzt beendeten Wahlen um die Sitze im Bundesparlament und um Gouverneursposten sind nicht günstig für die Partei Roosevelts gewesen. Das Ergebnis läßt vermuten, daß es schwierig sein wird, in zwei Jahren eine demokratische Mehrheit in den Ver. Staaten zu erreichen. Die Wahlen am 8. Nov. sind für den Präsidenten eine Niederlage gewesen.

Ostasien. Aus Hongkong kommt eine chinesische Siegmeldung. Man wird abwarten müssen, was Wahrheit daran ist. — Die Regierungen in Washington, London und Paris haben einheitlich die Forderung an Japan gerichtet, die Jangtse-Schiffahrt wieder frei zu geben. Die japanische Regierung hat geantwortet, daß sie nicht beabsichtige, den Handel und die Schiffahrt auf dem Jangtsestrom dauernd zu unterbinden, aber das Wasser sei noch nicht frei von Minen. Vor kurzem sei noch ein japanisches Schiff auf eine Mine aufgelaufen und verloren gegangen.

**Rom.** Aegypten hat am Samstag das italienische Imperium in Abessinien anerkannt.

England. Der König und der Kronprinz von Rumänien statteten London einen Besuch ab. Sie wurden mit königlichen Ehren empfangen, aber der Nebel war so stark, daß die Kavalkade fast gespensterhaft vorbeizog. Die Reise geht weiter nach Paris und Brüssel.

## Quer durch's Sauerland.

Sauerland und Siegerland sind durch enge verwandtschaftliche und wirtschaftliche Bande verbunden. Und doch so große Unterschiede in den Bewohnern, wie es in Westfalen überhaupt der Fall ist. Der Münsterländer denkt anders als der Sauerländer und dieser wieder anders als die Menschen unserer engeren Heimat. Sie alle aber hängen mit großer Liebe und Zähigkeit an der Scholle. Wer an ihre Wiege stand und es fällt ihnen schwer, die Heimat für immer zu verlassen. Von den Siegerländern (namentlich von den Frauen) wird draußen erzählt, daß sie Heimweh hätten, solange sie „det Krönche" nicht sähen. Das Sauerland ist umgrenzt von Siegerland und dem Wittgensteiner Land im Süden, dem Waldecker Land und dem Lippegebiet im Osten, der Soester Börde und dem Hellweg im Norden, dem Bergischen Lande im Westen. Es ist in der Hauptsache das Bergland zwischen Ruhr, Lenne, Sieg und Eder. Eder, Lahn und Sieg entspringen auf dem 729 Meter hohen Ederkopf im südlichen Sauerlande.

Die Landwirtschaft ist neben der Waldwirtschaft die wichtigste Erwerbsquelle, während die Haubergswirtschaft im Gegensatz zum Siegerlande fast ganz verschwunden ist. Die wenigen Lohgerbereien beziehen ihre Lohe von auswärts oder bereiten das Leder mit dem schnelleren chemischen Wege. Die Feldmark bei den Dörfern hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre immer weiter auf die Berge hinaufgeschoben und vielerorts sieht man Getreideschiemen (Hocher) im Felde stehen, ein Zeichen, daß im Laufe der Zeit, die Bodenerträgnisse besser geworden sind, denn trotz der vielen Brennen, die man im Sauerlande findet, reicht der Lagerraum für das Getreide nicht mehr aus. In manchen Gegenden jedoch ist der Boden kaum das Nötigste zum Leben an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Hier aber ist die Industrie heimisch. Besonders im märkischen Sauerlande wurde schon in den ältesten Zeiten Eisen gewonnen und bis auf den heutigen Tag ist die Eisenverarbeitung wohl der ertragreichste Wirtschaftszweig geblieben; wir denken an die Sauerländer Sensen, die zu Hunderten täglich in die Welt gehen, an die Drahtwerke und Gießereien an Ruhr, Lenne und Volme. Es gibt heute kaum einen Gegenstand der Eisenindustrie, der nicht aus dem Sauerlande bezogen werden könnte. Die Qualitätsarbeiten des Landes sind in aller Welt bekannt und werden überall gern gekauft. Neben Eisen wird auch Kupfer und Blei gewonnen, Kalk und Marmor birgt das Lennetal, Schiefer das Ruhrtal und aus den Bergen kommen die Bruchsteine und Pflastersteine für die großen Bauten der nahen Städte des Industriegebiets. In den Seitentälen der Ruhr und Lenne sind die Holz- und Sägewerke heimisch, die neben Möbel (vorwiegend Küchenmöbel) hölzerne Gebrauchsgegenstände aller Art anfertigen. Im Gebiete der Röhrtalbahn von Neheim-Hüsten bis Sundern befindet sich auch eine lebhafte Lampenindustrie, die täglich große Mengen elektrischer Beleuchtungskörper aus Holz und Metall in alle Welt versendet. Mehrere Papierfabriken liefern Rollenpapiere jeder Art, Tischläufer, Papierservietten, wie auch Holzwatte, Holzverbandstoffe (Zellstoff), Pappen und anderes mehr.

Und nun das Allerwichtigste, das Sauerland liefert fast alles Wasser für das nahe Industriegebiet. Es ist wohl wenig bekannt, daß die großen Städte meist nicht genug Wasser haben, um ihren großen Bedarf zu decken. Die Stadt Bremen bezieht ihr Wasser z. B. aus dem Harz und zwar aus der Sösetalsperre, die zwischen Clausthal, Osterode und Herzberg liegt. Neben der kleinen und großen Söse (sie sind aber beide klein) fließen mehrere kleine Flüßchen in dem Stausee zusammen, und so bilden auch die Talsperren des Sauerlandes die Wasserspeicher des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Im Gebiete des Ruhrtalsperrenvereins, zu dem wir auch das Lennetal rechnen, sind zu nennen, die Möhnetalsperre (135 Mill. cbm) zwischen Soester Boerde und Arnsberger Wald, die Hennetalsperre bei Meschede, der Listersee bei Olpe, die Versestauung im Kreise Altena, die Heilenbecker-, Hasper- und Ennepesperre im Ennepe-Ruhrkreis, die Pörtelsperre bei Breckerfeld und viele andere. Die gestauten Wassermengen der einzelnen Sperren schwanken zwischen 20 und 70 Millionen cbm. Endlich erwähnen wir noch die Sorpetalsperre, die als die landschaftlich schönste Talsperre Europas bezeichnet wird. Das mag etwas übertrieben sein, aber schön ist die Landschaft. Der Sorpesee ist aber jedenfalls der zweitgrößte Stausee des Sauerlandes mit der größten und längsten Sperranlage Europas. Im Gegensatz zu den meisten Sperrmauern finden wir hier eine gewaltige Erdanschüttung, die in der Mitte in ihrer gesamten Länge (etwa 700 Meter) lediglich einen Betonkern besitzt. — Stauinhalt 80 Millionen cbm —. In diesem Zusammenhang seien auch die beiden Ruhrstauungen erwähnt, der Hengsteysee und der Harkortsee, die neben der Wasserspeicherung vorwiegend der Kraftversorgung dienen. Trotz aller Industrie und allen Gewerbefleißes hat das Sauerland seinen landwirtschaftlichen Charakter nicht verloren. Es wird immer das bleiben, was es ist, „das schöne Sauerland". Und wer mehr wissen will über Land und Leute und wer vor allem seine tiefste Seele erkunden will, der lese in den Schriftstellern und Dichtern der Heimat, wir nennen nur die bekanntesten der Neuzeit: Christine Koch, Maria Kahle und Josefa Behrens. fw

## Weihnachtsüberraschung des WHW.

### Ein deutsches Hausbuch.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat neben der materiellen Hilfe die seelische Betreuung der hilfsbedürftigen Volksgenossen nicht vergessen. In diesem Jahr ist eine besondere Ueberraschung vorbereitet worden mit dem deutschen Hausbuch „Ewiges Deutschland", das allen betreuten Familien zum Weihnachtsfest überreicht wird. Seinen Inhalt hat Reichsminister Dr. Goebbels in einem Vorwort zusammengefaßt: „Angefangen vom größten Sänger des frühen Mittelalters, Walther von der Vogelweide, bis zum jüngsten Staatspreisträger, dem unbekannten Hitler-Jungen, der seine Sehnsucht nach dem großen deutschen Volksreich in den »Liedern der Getreuen« Ausdruck verlieh, haben alle echten Dichter und Künder deutscher Seele, die seit einem Jahrtausend das Fühlen und Denken des Volkes in Vers und Prosa ausdrückten, in diesem Buch Raum gefunden, um unsrer Generation vom Erlebnis ihrer Zeit zu berichten."

Das Buch enthält neben dem Kalendarium Erzählungen, Sprüche und Gedichte, Humor, Holzschnitte und Zeichnungen. Es wird in zwei Millionen Exemplaren hergestellt und auch in derselben Ausstattung für den Buchhandel herausgegeben, so daß jeder deutsche Volksgenosse das Buch erwerben kann.

## 150 000 KdF-Wagen bestellt.

Der KdF-Wagen ist im Inland nur über ein Sparsystem zu erwerben, bei welchem Sparmarken geklebt werden. Der gesamte Betrag kann auch auf einmal mit Marken geklebt werden. Die niedrigste Rate ist monatlich 5 Mark.




## Ernst vom Raths Heimkehr.

Am gestrigen Donnerstag wurde die irdische Hülle des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath von Paris nach Düsseldorf überführt und dort feierlich beigesetzt. Am frühen Morgen traf der französische Sonderzug in der Grenzstadt Aachen ein, wo der Sarg in den deutschen Sonderzug umgeladen wurde. Zu beiden Seiten eines Katafalks hatten eine Ehrenkompagnie der Wehrmacht und Einheiten der Partei Aufstellung genommen und die Musik spielte leise das Lied vom guten Kameraden. Auf allen Bahnhöfen auf dem Weg nach Düsseldorf waren die Menschen hinausgewandert und grüßten mit Ergriffenheit den Trauerzug und seinen Toten. Um 9,50 Uhr traf der Zug in Düsseldorf ein. Nach einer Trauerfeier auf dem Bahnsteig wurde der Sarg in feierlichem Zuge zur Rheinlandhalle gebracht, wo die Aufbahrung erfolgte. In langen Reihen defilierte die Bevölkerung vor dem inmitten von Blumen und Kränzen aufgebahrten Sarg. Gegen 12 Uhr traf der Führer ein. Angesichts des weihevollen Ernstes der Stunde begrüßte ihn die Trauerversammlung stumm durch Erheben der Hände. Feierlich gestaltete sich die Ueberführung nach dem Nordfriedhof. Hunderttausende bildeten Spalier. Ernst vom Rath, der in der Blüte seiner Jugend sein Leben lassen mußte, hat nun seine Ruhestätte gefunden.

Berlin. Zur bevorstehenden Stillegung der jüdischen Geschäfte wird geschrieben: Kaufkräftige Interessenten für jüdische Geschäfte sind in genügender Zahl da. Wenn finanzielle Hemmnisse vorhanden sind, wird der Staat mit Mitteln beispringen.

Die Kunst dem Volke! Am 25. Nov., dem Volkstag deutscher Kunst, werden im ganzen Reich die deutschen Theater und Filmbühnen festliche Aufführungen bringen.

Prag. Am Dienstag ist Präsidentenwahl. Als Kandidat wird Chvalkowski genannt. Es wird betont, daß es sich nur um eine Uebergangsregierung handelt, da alle bisherigen Vereinbarungen mit den Slowaken nur provisorischer Natur seien.

Rom. Die jüngste Tochter des italienischen Kaiserhauses, Prinzessin Maria Franzesca von Savoyen, verlobte sich mit dem Prinzen Ludwig von Bourbon-Parma.

Litauen. Nach Aufhebung des Kriegszustandes wurden den bisher inhaftierten Memeldeutschen ihre Rechte zurückgegeben.

In Holland sind nach einer Berechnung etwa 80 000 Deutsche tätig, darunter sehr viel weibliche Hausangestellte und Bergleute. Es hält aber eine starke Rückwanderung ins Reich an.

**Holland.** Die Maul- und Klauenseuche hat in Holland große Verheerungen angerichtet und tut es jetzt noch. Viel Vieh (Rinder, Schweine, Kälber, Schafe, aber nur wenige Ziegen) ist krepiert, und der Schaden wird auf 40 Millionen Gulden taxiert.

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

# Aus der Heimat.

**Zum Totensonntag**

### Vergiß nicht deine Toten!

Es ist ein Tag in jedem Jahr,
Der ist der Toten Eigen.
Da müssen vor den Gräbern all
Des Lebens Klänge schweigen.
Vergiß nicht deine Toten!

An diesem Tag die Liebe geht
Auf dunklen Kirchhofswegen,
Und von den ernsten Hügeln grüßt
Ihr bunter Blumensegen.
Vergiß nicht deine Toten!

Kannst du nicht aus der weiten Welt
Den Schritt zu ihnen lenken,
So kannst du in der Ferne doch
Wohl ihrer still gedenken.
Vergiß nicht deine Toten!

Und bist du selbst einmal nicht mehr,
Und war dein Weg ein Segen,
Dann wird auch auf dein stilles Grab
Die Liebe Blumen legen. —
Vergiß nicht deine Toten!

Reinhold Braun.

— Der Heimatverein Neunkirchen hat einen guten Anfang mit der Verschönerung des Ortsbildes an der Frankfurterstraße auf Gemeindeeigentum am Rande des Sportplatzes gemacht. Das Bild der Gemeinde ist durch seine Lage schön und daran ändert auch nichts, daß Salchendorf die Fortsetzung bildet. Der durchreisende Fremde sieht vom Reichsbahnfenster aus einen lang gestreckten Ort in prachtvoll sonniger Lage und hat am Bahnhofsgebäude gelesen, daß er Neunkirchen heißt. Also ist für ihn das Ganze Neunkirchen. Die Lage ist entzückend. Schöne Häuser kann man überall hin bauen, aber die Ortslage wird nur gering dadurch beeinflußt. Als die Kirche in Neunkirchen eingeweiht wurde, hielt bei dem im Hotel Thielmann stattgefundenen gemeinsamen Essen der Generalsuperintendent aus Münster eine Ansprache, in der er auch die Lage von Neunkirchen erwähnte und sie mit der von Jerusalem verglich, woselbst er kurz vorher gewesen war. Wir erwähnen den Ausspruch des hohen Geistlichen nicht, um Burbach Konkurrenz als dem schönsten Dorf zu machen. Die Schönheit von Burbach ist anderer Art, sie ist idyllisch. Natürlich kann auch das Bild von Neunkirchen durch irgendwelche Bauten gestört werden, aber dagegen wird sich nicht viel machen lassen, wenn z. B. irgend eine Industrie den Blick störend im Tal sich ansiedeln würde. Vorläufig ist die Gefahr noch nicht vorhanden. Es kann die Gemeinde fortfahren anzupflanzen, zu säubern, die Wege und Bürgersteige zu säubern und zu pflegen und wenn wir keine Gäste haben, so geschieht es für uns. Eine Frage: Wie wäre es mit der Anlage eines Springstocks oder Brunnens im Altenberg oder mitten im Ort.

Dem Gemeinnützigen Bauverein für das Amt Burbach tritt die Gemeinde Neunkirchen mit 3 weiteren Anteilen bei. Diesem Verein, dessen Tätigkeit mehrere Jahre wegen der Ungunst der Verhältnisse auf dem Bau- und Kapitalmarkt ruhte, bringt Amtsbürgermeister Wahle, der den Vorsitz des Aufsichtsrates übernommen hat, großes Interesse entgegen, da er in seinem früheren Wirkungskreis mit einem gleichen Bauverein die Erstellung von einer ganzen Anzahl Eigenheime ermöglichen und damit die Wohnungsnot in starkem Maße beheben konnte. Das Eigenheim entspricht dem Verlangen des Siegerländers am meisten und auf gemeinnütziger Grundlage wird das Bauen für jeden, der den festen Willen hat zu einem Eigentum zu kommen, auch wenn er noch nicht über größere Mittel verfügt, am ehesten gefördert. Weitere Anteile werden von anderen Gemeinden des Amtes, vom Amt selbst und vom Landkreis übernommen. Somit wird eine breitere Grundlage für den Bauverein geschaffen und im kommenden Frühjahr wird neue Bautätigkeit beginnen. Die Gemeinden müssen bestrebt sein, wohlfeiles Baugelände zu erwerben, um dieses bei passender Gelegenheit preiswert an Baulustige abgeben zu können. Die zunehmende Industrie, hauptsächlich im Untergrund, wird die Nachfrage nach preiswerten gesunden Wohnungen immer mehr steigern, und es muß auf weitere Sicht gehandelt werden. In Neunkirchen wird auch an den Bau von mehreren Volkswohnungen mit etwa je 4—6 Wohnungen gedacht.

— Am Samstag nachmittag stießen auf der Dorfbach zwei Autos zusammen. Es entstand Materialschaden.

— In einer Versammlung der NSDAP hielt am Samstag abend der Kreisredner Schmale-Kreuztal einen ausgezeichneten Vortrag über den Ausspruch Adolf Hitlers: „Da beschloß ich, Politiker zu werden." Es war wohl eine der besten Reden, die wir in letzter Zeit hier gehört haben.

— Hirte Stein trieb in dieser Woche zum letztenmal vor dem Winter die Kühe aus. Ob er im nächsten Jahr bei dem geringen Viehbestand in Neunkirchen noch austreiben wird, ist fraglich.

— Die Gemeinde übertrug Werner Langenbach das Amt des Friedhofswärters, nachdem Karl Hilberg wegen Alters seinen Dienst aufgegeben hatte.

— Die Gemeinde hat die Ausführung der Straßenbauarbeiten in der Bahnhofstraße der Firma Schneider & Co. in Siegen übertragen. Die Straße wird mit Melaphyr-Steinen gepflastert, einer rauhen, der Grauwacke ähnlichen Gesteinsart. Mit dem Bau der Straße wird sofort begonnen.

— Wir weisen auf den heute, Freitag abend im Dick'schen Saale stattfindenden **Heimatabend** hin.

— Es wurden Jungen beobachtet, die von den Tannen der Denkmalsanlage Aeste abgehauen haben, um Zudeckmaterial für den Friedhof zu holen. Das geht natürlich zu weit und muß unter allen Umständen unterbleiben. Bei der Kreuzeiche liegen Tannenäste von der Durchforstung in großen Mengen. Würde es für den Hauberg nicht zu empfehlen sein, zum Zudecken von Gräbern einige Fuhren Tannenzweige in's Dorf zu holen und gegen Zahlung eines geringen Betrages abzugeben? In Salchendorf wird bekannt gemacht, wann und wo Tannengrün geholt werden kann. Uebrigens würde Ginster die gleichen Dienste tun.

**Berufswettkampf.** Die Berufswettkampfarbeit wurde hier in einer Versammlung der Betriebsführer, Obmänner und Mitarbeiter eröffnet. Der Berufswettkampf wird in folgenden Gruppen durchgeführt: 1. Eisen und Metall, Leiter Hermann Capito, Vertreter Leipold; 2. Handel, Leiter Oskar Badura, Vertreter Wildtraut; 3. Bergbau, Leiter L. Daub; 4. Hausgehilfinnen Leiterin L. Kirchhöfer, Vertreterin Schöw; 5. Schaufensterwettbewerb, Leiter Ernst Giebeler, Vertreter Hoffmann; 6. Handwerk, Leiter Georg Kreiner. Anmeldungen bei den Berufsschulen und Obmännern. Teilnehmen können Betriebsführer, Meister, Gesellen und Lehrlinge.

**Salchendorf.** Am morgigen Samstag abend soll im Saal der Eisenwerke ein Dorfgemeinschaftsabend stattfinden. Es wirken mit der Männergesangverein und das Fromme'sche Orchester.

— Schmiedemeister Karl Hecker starb im Alter von 75 Jahren und wird am Samstag beerdigt.

**Altenseelbach.** Am Tag vor Buß- und Bettag konnte Frau Witwe Leonhard Jud, Amalie geb. Klein den 91. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin unseres Ortes und das ganze Dorf nahm an ihrem Geburtstage herzlichen Anteil. Auch wir entbieten Frau Jud unsere besten Glückwünsche!

**Struthütten.** In Frankfurt am Main starb im Alter von 47 Jahren Walther Hirz von hier nach langer Krankheit. Er wollte in heimischer Erde ruhen. Seine Vorgesetzten und Kollegen waren in großer Zahl gekommen, um dem früh Gestorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

**Struthütten.** Die Kriegerkameradschaft Struthütten hielt im Vereinslokal Johann Wagner einen Quartalappell ab. Nach Begrüßung durch Kameradschaftsführers Hermann Sauer gedachte man des verstorbenen Kameraden Brückmann. Auch in diesem Jahre soll am 1. Weihnachtstag wieder eine Weihnachtsfeier stattfinden. Im kommenden Jahr kann die Kriegerkameradschaft ihr 60jähriges Bestehen feiern. Es wurde beschlossen, aus diesem Anlaß eine Feier in engerem Rahmen zu veranstalten. — An Stelle des erkrankten Schießwarts Siegfried Klein wurde Kamerad Albert Ebener bestimmt. Der Kameradschaftsführer berichtete über die neuen Prämiensätze der Unfallversicherung. Die Abhaltung einer Winterfestlichkeit wurde beschlossen. Kamerad Richard Kring, der nach Frankfurt (Main) verzogen, der Kameradschaft aber auch weiter als Mitglied angehört, erhielt das Kyffhäuser-Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft.

**Zeppenfeld.** Theodor Zöllner und Frau Minna geb. Schmidt feierten am Montag dem 14. November das Fest der Silberhochzeit. Unsern Glückwunsch.

**Aus dem Amte Burbach.** Durch das Hygienische Institut des Ruhrbezirkes in Gelsenkirchen wurde eine Untersuchung des Trinkwassers der Gemeinden des Amtes Burbach durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Im ganzen genommen kann das Wasser des Amtes Burbach als gut bezeichnet werden. In Burbach und Wahlbach ist die Beschaffenheit völlig einwandfrei. Im Untergrund zeigt das Wasser starken Eisengehalt und stärkere Trübungen durch Mangan. Besonders hoch ist der Eisengehalt in Neunkirchen, er beträgt dort 1,00 mg. / Liter. In Zeppenfeld ist er gleichhoch, während er in den anderen Gemeinden des Untergrundes als normal anzusprechen ist. Das Wasser hat eine stark angreifende Zusammensetzung, als deren Folge die starke Verkrustung der Rohre angesehen werden muß. Die vorhandenen Enteisenungs-Filteranlagen bedürfen einer guten Ueberwachung und Verstärkung. Die Gemeinde Neunkirchen wird in absehbarer Zeit eine weitere zweite Enteisenungs-Anlage bauen.

**Burbach.** Die Lungenfürsorgestelle für das Amt Burbach wird am 1. Januar vom staatlichen Gesundheitsamt in Siegen übernommen. Die Zweigstelle in Burbach bleibt erhalten.

**Ehrentafel der Siegerländer Industrie.** Die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer Siegen-Olpe-Dillenburg wurde an folgende Personen ausgehändigt, die bei ihren Firmen 25 Jahre ununterbrochen tätig waren:

Freier Grunder Eisen und Metallwerke: Wilhelm von der Heiden, Otto Pfeiffer, Fritz Sauer, Friedhold Weller.

Hansawerk G. m. b. H.: Hermann Meier.

**Siegerländer in Duisburg.** Am 12. November veranstaltete die Vereinigung der Siegerländer an Rhein und Ruhr einen Dichterabend, an dem Siegerländer Heimatdichter sprachen.

**Herdorf.** Ein außergewöhnlich großes Trauergefolge gab am Sonntag dem verstorbenen Hotelbesitzer Karl Ewald Brühl das letzte Geleit. Es mögen wohl 2000 Personen gewesen sein.

— Auf dem kathol. Teile des Friedhofs sieht man wieder Holzkreuze anlehnend an alte Muster von sehr angenehmer Form.

— Wiegemeister a. D. Josef Wisser und Fuhrunternehmer Gregor Stinner feierten den 80. Geburtstag. Unseren Glückwunsch!

— Presbyter Capito hat aus dienstlichen Gründen seinen Posten niedergelegt. An seine Stelle wurde der Invalide August Pauschert in das Presbyterium gewählt. Die Einführung findet am kommenden Sonntag in der evgl. Kirche statt.

**Friedewald.** Die Gemeinde Friedewald hatte im Rechnungsjahr durch außerordentlichen Holzeinschlag eine Einnahme von 55 600 M. Von dieser Einnahme wurden 43 600 M. zum Ankauf von Waldgrundstücken ausgegeben. 40 Hektar Fichtenwald wurden erworben.

**Betzdorf** veranstaltete am Sonntag im Saale des Hohenzollerngartens ein gemeinschaftliches Eintopfessen, welches den zahlreich erschienenen Gästen von Arbeitsmaiden serviert wurde. Anschließend gab es noch ein gemütliches Tänzchen.

Herdfeger besser denn je

**Betzdorf.** Die Gemeinde Betzdorf scheint beim Beginn ihrer Entfaltung beim Bau der Köln-Mindener und der Ruhr-Siegbahn keinen Wald bezw. Hauberg besessen zu haben. Sie hat dann in neuerer Zeit den Betzdorfer Hauberg bis auf 125 Anteile angekauft und trug nun eifrig Sorge, ihn aufzuforsten. Darüber hinaus ist es der Gemeinde nun möglich geworden, von der angrenzenden Dauersberger Haubergsgenossenschaft 26¼ Hektar Wald anzukaufen. Diese Fläche wird nun auch aufgeforstet und wurde auf eine Einladung des Amtsbürgermeisters Camphausen durch Haubergsvorsteher A. Aepfelbach, Beigeordnete u. Gemeindevertreter begangen. In einer anschließenden Besprechung der Teilnehmer, die altem Haubergsbrauch gemäß im Lokale Hüsch in der Kirchstraße stattfand, faßte Amtsbürgermeister Camphausen noch einmal den Zweck der Lehrwanderung zusammen und dankte allen Teilnehmern für die verständnisvolle Mitarbeit. Er betonte, daß sein Bestreben nach wie vor darauf gerichtet sei, Betzdorf ein waldreiches Gebiet zu erhalten, von dem allerdings erst unsere Nachkommen den Nutzen und Segen erfahren würden. (Siegbl.)

**Betzdorf.** In einem Monat wurden 74 Personen wegen Vergehens gegen die Reichsstraßen-Verkehrsordnung angezeigt, 210 Personen wurden gebührenpflichtig verwarnt. Betzdorf ist, was aus diesen Zahlen hervorgeht, ein verkehrsreicher Ort. Gewiß sind viele der gebührenpflichtig Verwarnten erstaunt, was man hier alles zu beachten hat.

**Biersdorf.** Die Gemeinde beteiligte sich an den Baukosten des neuen Freibades in Daaden mit einem Zuschuß von 1000 M.

**Siegen.** Generalmajor Hollidt, zuletzt Chef des Stabes in Königsberg (Ostpr.), hat das Infanterie-Kommando 9 übernommen und seinen Dienst in Siegen angetreten. Sein Stabsquartier wurde im Hause Koblenzer Straße 51 untergebracht, wohin u. a. auch der Standortoffizier übersiedelte, da Generalmajor Hollidt als Infanterie-Kommandeur 9 zugleich Standortältester von Siegen ist. Bis zu seiner endgültigen Uebersiedlung nach Siegen hat der General einstweilig Wohnung im Kaisergarten genommen.

— Oberstudiendirektor Dr. Weiershausen wurde zum Kreiswalter der NS-Lehrerbundes ernannt.

— Die Strafkammer verurteilte eine 25jährige Autofahrerin aus Drolshagen wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis.

— Zwischen Eiserfeld und Siegen fuhr im Nebel ein Lastzug gegen einen Baum. Es bedurfte einstündiger Arbeit, um die im Führerhaus eingeklemmten Fahrer aus ihrer Lage zu befreien. Ihre Verletzungen waren nur leicht.

**Eiserfeld.** Die Baugenossenschaft Niederscheiden und der Gemeinnützige Bauverein für das Amt Eiserfeld wurden zusammengelegt. Der in der Versammlung anwesende Fachberater gab bekannt, daß der Mindestanteil bei Gemeinnützigen Bauvereinen demnächst auf 300 M gesetzlich festgelegt werde.

**Weidenau.** Die neue Kreisberufsschule wird hier erstehen. Es war ein Architekten-Wettbewerb ausgeschrieben worden. 33 Bauentwürfe gingen ein. Der 1. Preis (1000 M) wurde Architekt Paul Hofmann-Dortmund zugesprochen. Hernach stellte sich heraus, daß dieser Architekt nicht der Reichskammer der Bildenden Künste angehörte und konnte ihm auch kein Preis zuerkannt werden. Den 1. Preis erhielt Ludwig Franzius-Dortmund, 2. Preis derselbe, 3. Preis Ewald Hempel-Dortmund, 4. Preis Ewald Wagener-Weidenau. Von zwei Siegerländern, Gerhard Köhne und Willi Schulte wurden die Entwürfe angekauft.

**Sohlbach** bei Geisweid. Von den Kartoffelsorten, die die Landwirtschaftsschule Weidenau zu Versuchszwecken auf einem sonnig gelegenen Acker der hiesigen Feldflur hatte anpflanzen lassen, liegen jetzt die Ertragsergebnisse vor. Danach brachte Frühmölle 350, Rubingold 326, Edelgard 330, Stärkereich I 378, Voran 399, Ackersegen 366 Pfund auf je 60 Quadratmetern. Zu bemerken ist dazu, daß Ackersegen aus der zweiten Aussaat entnommen war, während alle anderen Sorten Hochzuchtsaatgut darstellten. (Siegener Ztg.)

**Vom Westerwald.** Zwischen den Gemeinden Salzburg und Hof wurde an der Umgehungsstraße ein neues Arbeitsdienstlager errichtet.

**Rennerod.** Der Weiher zu Seck wurde ausgefischt und ca. 40 Zentner Karpfen gefangen. Diese Karpfen wurden vor zwei Jahren eingesetzt. Auch ein Aal von 80 cm Länge war in dem Weiher.

In **Niederroßbach** (Westerwald) hat die Firma Gebrüder Menk eine Transportmaschine aufgestellt, welche Kleinschlag in die Waggons einladet.

**Wissen.** In Hohensayn erkletterte ein Junge den Mast einer Hochspannungsleitung. Er wurde schwer verletzt und ist im Krankenhaus gestorben.

**Altenkirchen.** Ein Angestellter der hiesigen Apotheke hat seinem Chef 5000 M unterschlagen und wurde vom Gericht in Siegen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Altenkirchen.** Im Unterkreis sind eine Anzahl kleine Gemeinden zur Vereinfachung der Verwaltung zusammengelegt worden.

**Berleburg.** Der Kreis Berleburg erwarb die in der Nähe der Stadt Berleburg gelegene Ludwigsburg, um diese zu einer Jugendherberge auszubauen. An Zuschüssen leistet der Kreis 10 000 M, die Stadt 5000 M.

**Altenhundem.** Im Winterhalbjahr besuchen 60 Schüler und 28 Schülerinnen die hiesige Landwirtschaftsschule.

### Vermischtes.

**Siegburg.** Auf der Reichsautobahn Köln-Siegburg fuhr ein Personenauto aus Limburg von hinten in ein mit Langholz beladenes Lastauto. Das Auto wurde von den Stämmen durchbohrt und der Fahrer getötet.

**Köln.** Vor einiger Zeit geriet auf der Hindenburgbrücke ein Auto auf den Bürgersteig und verletzte ein Mädchen schwer. Seit dieser Zeit wurde der Bräutigam des Mädchens vermißt, man fand nur seinen Hut auf der Brücke. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der junge Mann bei dem Unglück über die Brücke geschleudert wurde und ertrunken ist.

**Düsseldorf.** Das Gericht verurteilte einen Kraftfahrer, der in betrunkenem Zustand mit seinem Lastwagen in eine Kolonne Hitlerjungen hineingefahren war, zu 3 Jahren Gefängnis. Die Blutuntersuchung ergab einen Alkoholbestand von 3,19 pro Mille. Bei dem Unfall wurden 7 Jungen schwer verletzt, von denen 2 starben. Außerdem gab es zahlreiche Leichtverletzte. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß der Schuldige ein unverbesserlicher Trinker war.

In Langenlonsheim bei **Kreuznach** wurde ein junger Mann im Weinkeller von tückischen Gärgasen überrascht und konnte nur unter Lebensgefahr herausgebracht werden.

**Koblenz.** Auf den Höhen des Mittelrheins wurden zahlreiche Jagd- und Wochenendhäuser bestohlen, die recht wohnlich eingerichtet waren. Es wurden fünf Einbrecher festgestellt, die Hand in Hand arbeiteten und alles gestohlen haben, was nicht niet- und nagelfest war. Die Strafe wird erheblich sein.

**Aachen.** Bei der Kontrolle eines internationalen D-Zuges fand der Kontrolleur im Sitzpolster eines Abteils 1. Klasse 46 050 M in deutschen Banknoten, 220 530 Tschechenkronen, 175 Dollar und kostbare Brillantschmuckstücke. Der Devisenschieber meldete sich nicht.

**Berlin.** Am 13. Oktober wurde der Chauffeur einer Taxe von einem Fahrgast im Walde erschossen und beraubt. Der Täter ließ 175 Meter vom Tatort entfernt seinen bei dem Kampf zerrissenen Gummimantel zurück, der ihm jetzt zum Verhängnis wurde. Der 19jährige Hans Hahn aus Erfurt wurde als Täter festgenommen. Als man ihn fragte, wo sein Gummimantel geblieben sei, legte er ein Geständnis ab.

In **Berlin** sollen die Eintänzer ausgerottet werden und ordnungsmäßiger Arbeit zugeführt werden. Es gibt dort ca. 3000 solcher Ammis, deren Tätigkeit bisher nur darin bestand, in Vergnügungslokalen verrostete Schrauben zum Tanze zu engagieren.

## Groß-Deutschland eine Hilfsgemeinschaft im WHW.

**Berlin.** Der neue S-Bahnhof Potsdamer Platz soll bis zum April nächsten Jahres fertig sein. Es gibt S-Bahnhöfe und Bahnhöfe. Die Letzteren gehören der Stadt, die ersteren der Reichsbahn. Die jetzt gebaute S-Bahn hat den Zweck, die großen Berliner Fernbahnhöfe unmittelbar miteinander zu verbinden. Wenn man die Bauten unter der Erde sehen könnte, würde man noch mehr staunen. Stellenweise liegen drei Gleisstockwerke unter-einander. Auf einer Seite der Strecke zum Anhalter Bahnhof sind 2½ Meter breite Betonpfeiler sichtbar. Sie stützen das Bahnhaus. Der Sand zwischen den Pfeilern ist hier auf maschinellem Wege befestigt. Der S-Bahnhof Potsdamer Platz hat eine unterirdische Verkehrshalle von 50×70 Meter mit 12 Treppen und 9 Zugängen. Vorgesehen ist hier auch die Ein-richtung mehrerer Läden.

**Gelsenkirchen.** Hier wird ein neuer Gasometer gebaut, der Mantelhülle 135 Meter erreicht und der größte Gasometer der Welt sein wird. Der Durchmesser ist 80 Meter, der Gesamt-umfang 250 Meter, das Fassungsvermögen 600 000 Kubikmeter. Der Kolben, welcher das Gas in die Rohrleitung preßt, hat ein Gewicht von 1200 Tonnen.

**Reichsautobahn.** Die Teilstrecke der Reichsautobahn von Oberhausen nach Recklinghausen wurde dem Verkehr übergeben.

**Berlin.** Voraussichtlich werden die ersten 3000 Kilometer Reichsautobahnen bis zum Eintritt des Winters fertig sein.

**Von der Reichsbahn.** Bei einer Reichsbahnbeamtenver-sammlung würdigte der stellv. Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, die Leistungen der Reichsbahn beim Bau der Westbefestigungen. Mehrfach sei eine Tagesleistung von 8000 Tonnen Kies, Eisen und Zement erreicht worden. Insgesamt habe man bis Mitte Juli 430 000 Wagen benötigt. Die Reichsbahn habe jetzt ein Fahrzeug-Bauprogramm aufstellen, wie es in der Eisenbahngeschichte noch nicht dagewesen sei. Auch der Kraft-wagenpark werde sehr vergrößert, um die Zusammenarbeit zwischen Schiene und Landstraße zu fördern.

## Sparsame Verwendung von Holz im Hochbau.

Der Vierjahresplan verlangt sparsames Umgehen mit unsern Rohstoffen. Es ist ein Merkblatt erschienen, in dem in 21 Punkten Richtlinien angegeben werden, die zu beachten sind.

Bei Zimmerarbeiten vergibt man auf Grund einer Holzliste. Bau-holz möglichst austauschen durch umwehrten Beton, Mauerwerk, Eisenstielen, Holzfaserplatten usw. Holz gegen zerstörende Ein-flüsse schützen. Keine Blockhäuser bauen. Holzfachwerkhäuser nur dort bauen, wo sie ortsüblich sind. Weitgehend Rund- und Schwachhölzer verwenden. Kellertreppen massiv bauen, auch Decken unter dem Erdgeschoß. Bei größeren Dächern möglichst Verdü-belung, Nagelung, Verleimung oder andere Holzbauarten ver-wenden. Holzfußböden vorzugsweise aus inländischem Holz an-fertigen. Holzverkleidung an Außenwänden vermeiden. Als Einfriedigung Hecken, niedrige Mauern usw. verwenden.

### Humor.

Schäl (zum reichgewordenen Tünnes): „We heß de dann de Been zogebraht?" — „Der eeschten Deil en de Bayrische Alpe!" — „Un der zweiten Deil?" — „Em Gipsverband."

## Lehrlingseinsatz zu Ostern 1939.

Durch die Verteilungsanordnung in der Fassung vom 1. 3. 1938 ist der gesamte Arbeitseinsatz der Jugend in die Hand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gelegt worden. Nach dieser Anordnung muß jeder neu zu be-setzende Ausbildungsplatz und jede Einstellung eines Jugendlichen für diesen Platz vorher durch das Arbeitsamt genehmigt werden.

Um die im Zuge des Vierjahresplanes unbedingt notwendige Sicherstellung des Nachwuchses für bestimmte Berufe und eine richtige Verteilung zu erreichen, hat der Präsident der Reichs-anstalt angeordnet, daß für die zum 1. 4. 1939 zu besetzenden Stellen bis zum 15. 11. 1938 und für die zum 1. 10. 1939 zu be-setzenden Stellen bis zum 1. 4. 1939 dem zuständigen Arbeitsamt die Genehmigungsanträge einzureichen sind. Meldepflichtig sind nicht nur alle Betriebe der gewerblichen Wirtschaft, sondern auch alle Reichs-, Landes-, Gemeinde- und sonstigen Verwaltungen. Die Anträge müssen auf vorgeschriebenem Vordruck (Doppelkarte), der bei den Arbeitsämtern zu erhalten ist, erfolgen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß für jeden einzelnen Beruf ein Antrag einzureichen ist. Außerdem sind bei verschiedenem Ausbil-dungsverhältnis aber gleichem Beruf getrennte Anträge zu stellen.

Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur die Betriebe und Verwaltungen, die die vorschriftsmäßigen Anträge bis zum zum 15. 11. 1938 gestellt haben, Ostern 1939 Zuweisungen erhalten können. Im Interesse eines geregelten Arbeitseinsatzes müssen später eingehende Anträge Ostern 1939 unberücksichtigt bleiben und bis zum 1. 10. 1939 zurückgestellt werden.

Wer ohne Genehmigung Lehrlinge, Anlernlinge oder Jugend-liche in einem anderen Ausbildungsverhältnis eingestellt oder ein bestehendes Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis in ein neues Ausbildungsverhältnis umwandelt, verstößt gegen die Bestim-mungen der Verteilungsanordnung und hat mit nachdrücklicher Bestrafung zu rechnen.

## Schafft Hühner an!

Täglich begegnet man der Feststellung, daß kein Ei zu haben ist. Die Kuchenbackerei liegt durch den Eiermangel total im Argen und die Kochbücher sollte man allesamt in den glühenden Ofen stecken. Da steht auf jeder Seite: „Man nimmt 2—4—6 Eier — und im ganzen Dorf ist kein Ei zu haben!

Es ist wahr. Diesem Mangel ist aber durch Anschaffung von Hühnern leicht abzuhelfen. „Hühner!" ruft entsetzt die Nach-barin. So ein ärgerliches Vieh! Wenn jeder Hühner hat, hört der Streit in der Nachbarschaft überhaupt nicht auf!"

Dann muß man eben auf Eier verzichten, oder im Frühjahr und im Sommer so viele Eier zusammenkaufen, daß man im Herbst und im Winter welche hat.

Gewiß, die Eier die man sich von den eigenen Hühnern legen läßt, werden nicht gerade billig, aber die Lauferei um ein Ei hört dann doch auf. Wer Mitglied vom Geflügelzuchtverein ist, kann Hühnerfutter genügend bekommen.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwort-lich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. DA. III. Vj. 2337. — Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

### Jüdisches Vermögen zu Berlin.

Am 26. April 1938 mußten die Juden ihr Vermögen angeben. In Berlin waren anmeldepflichtig alle jüdischen Vermögen über 5000 ℳ und derer waren 35 802. Die reichsten Juden Berlins konnten daraufhin zahlenmäßig ermittelt werden. 894 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 300 000 ℳ und mehr, 125 Juden ein Vermögen von über einer Million.

## Spiel und Sport.



Neunkirchen — Wilnsdorf 2:2
Gernsdorf — Struthütten 2:4
Burbach — Trupbach 1:0
Zeppenfeld — Niederndorf 4:4
Freudenberg — Wahlbach 2:3 abgebr.
Olpe — BC. Sportfr. Siegen 1:3
Eiserfeld — Weidenau 0:2
Klafeld-Geisweid — Eintr. Siegen 2:1
Mudersbach — Daaden 1:2

In Neunkirchen gab es einen harten Kampf um die Punkte. Wilnsdorf drängte anfangs stark und schoß das erste Tor, aber Neunkirchen gab sich nicht geschlagen und ging nach der Halb-zeit durch den Mittelstürmer in Führung. Erst in der letzen Minute gelang den Gästen durch einen fraglichen Elfmeter der Ausgleich.

Eine recht starke Klippe haben die Struthütter in Gernsdorf überwunden und haben die besten Aussichten Meister der 2. Kreis-klasse zu werden. — Durch den 1:0 Sieg über Trupbach ist Bur-bach auf den 1. Platz aufgerückt, nachdem am Sonntag der bis-herige Tabellenführer Niederschelden in Feudingen 3:1 verlor.

Zeppenfeld erzielte gegen den Vorjahrsmeister Niederndorf einen schönen Erfolg, der um so schwerer liegt, da man in der Halbzeit schon mit 0:4 im Rückstand lag.

In Freudenberg wurde das Spiel 30 Minuten vor Schluß vom Schiedsrichter abgebrochen, jedoch erhielt Wahlbach die Punkte aus dieser Begegnung.

**WHW-Opferspiel am Buß- und Bettag.**

Altenseelbach — Neunkirchen-Struthütten-Zeppenfeld 16:0.

Die Kombinierten führten das Spiel mit nur 8 Mann durch, da die Zeppenfelder Spieler nicht antraten.

Soßen und Ragouts erhalten kräftigen Geschmack durch MAGGIS FLEISCHBRÜHE



3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.




Komm' kauf' auch Du **Erdal**. Millionen sind seit Jahren so zufrieden damit. Pfleg' auch Du die Schuhe richtig, nimm **Erdal**

Billiger! schwarz 20 ₰ farbig 25 ₰

**Todesanzeige.**

Heute morgen 4 Uhr ging mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schmiedemeister

# Karl Hecker

im Alter von fast 75 Jahren in Frieden heim.

Philipper 1, V. 23.

In stiller Trauer:
**Clara Hecker,** geb. von der Helden
**Gertrud Hassel,** geb. Hecker
und 2 Enkel.

**Salchendorf,** Struthütten, Neunkirchen, den 16. November 1938.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. Nov., nachm. 3½ Uhr statt.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.

**Frau Walter Herrmann**
Johanna geb. Klein
und Anverwandte.

Altenseelbach, den 16. Nov. 1938.

**Todesanzeigen.** Frau Frieda Bender geb. Klappert, Ober-dresselndorf, 43 J. — Bernhard Wolters, Siegen, 72 J. — Frl. Anna Feinbler, Siegen, 51 J. — Bäckermeister und Gastwirt Karl Vetter, Weidenau, 67 J. — Konrad Harr, Siegen, 68 J. — Frau Witwe Anna Knauf geb. Lammers, Siegen, 76 J. — Ludwig Schneider, Weidenau, 33 J. — Wilhelm Haag, Weidenau, 73 J. — Otto Enders, Eisern, 40 J. — Frau Anna Hoffmann geb. Tiender, Siegen, 57 J. — Frau Auguste Lillich geb. Müller Siegen, 40 J. — Zugführer i. R. Peter Rosenthal, Siegen, 76 J. — Gustav Wißmann, Eisern, 42 J. — Frau Witwe Lina Höfer, geb. Gontermann, Zeppenfeld, 89 J. — Otto Weber, Langenau. Jakob Winkelbach, Freudenberg, 57 J. — Heinrich Bülig, Eisern, 56 J. — Paul Steffe, Siegen, 52 J. — Karl Debus, Langenau, 61 J. — August Hambloch, Eiserfeld, 80 J. — Jakob Winkelbach, Freudenberg, 57 J. — Reinhold Lück, Eiserfeld, 56 J. — Frau Witwe Emma Krumm geb. Hummel, Wahlbach, 59 J. — Frau Witwe Henriette Vetter geb. Montanus, Siegen, 78 J. — Josef Kopfer, Eiserfeld, 58 J. — Frau Emma Stein geb. Stahl-schmidt, Klafeld, 64 J.

**Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen**

**Burbach:** Dienstag, den 22. November, 15½—16½ Uhr.

**Jugendfürsorge: Siegen:** (nur für den Landkreis), Dienstag, den 22. 11. 15—16 Uhr. Vorh. Anmeldung dringend erforderlich.

**Ärztlicher Sonntagsdienst**
von Samstag mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr.
**20. November: Dr. Kolb.**
Nur in dringenden Fällen.

Familienanzeigen gehören in die „Hellerthaler".

**DKW-Motorrad**
200 ccm, Modell 37
**billig zu verkaufen.**
**Dermbach** b. Herdorf, Adolf Hitler-Str. **17.**

Kaufe noch einige Fuhren
**Schanzen.**
**Willi Dick.**




## Kirchliche Nachrichten.

**Evgl. Gemeinde Neunkirchen.** Freitagabend 8 Uhr Wahl-gottesdienst, Pfr. Demandt, Freudenberg. Sonnabendnach-mittag 5 Uhr Vorbereitung zum hlg. Abendmahl in der Sa-kristei. Sonntag, (Totenfest) 20. November vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Missionar Gräf. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

**Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.** Sonntag, den 20. Nov. (Totensonntag) 9 Uhr Gottesdienst in Struthütten. Pfr. Timm. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf (Pfr. Timm). Mitwirkung des gemischten Chores Struthütten. Anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

**Ev. Gemeinde Burbach.** Sonntag, den 20. Novbr., Toten-sonntag Gottesdienst, Pfr. Bruckhaus.

*Feston- u. Goldrandgeschirre*
in allen Einzelteilen stets am Lager vorrätig.
*Otto Braun.*

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hanna Dick
Anton Danne.

Niederhövels-Sieg z. Zt. Wilnsdorf Kr. Siegen
Ennigerloh Kr. Beckum z. Zt. Siegen, Koblenzerstr. 72

den 16. November 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gustel Reiffenrath
Albert Vollberg.

Neunkirchen, den 15. November 1938.

**Danksagung.**

Für die Aufmerksamkeit anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

**Theodor Zöllner u. Frau.**

Zeppenfeld, im November 1938.

*Zu jedem Zimmer die passenden Möbel,*

welche Ihnen mein reichhaltiges Lager zur unver-bindlichen Ansicht bietet.

Neu eingetroffen ist eine Anzahl schöner **Flur-garderoben, Chaiselongues, gepolsterte Sessel, Wäschetruhen** in geschmackvollen Ausführungen, **Kleinmöbel** usw.

Als **kleinere Geschenkartikel** mache ich auf eine größere Auswahl **Nähkörbchen** aufmerksam, die von den kleinsten bis zu den größten Modellen erhältlich sind.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

**HERMANN SANDER II**
**Möbel** Ruf 375

## Mein Angebot in **Winterwaren**

ist reichhaltig, geschmackvoll und empfehlenswert. Darum besichtigen Sie unverbindlich mein Lager:

**Mantelstoffe**
**Kleiderstoffe**
**Strickkleider**
**Unterröcke**
**Schlüpfer**
**Trikot-Hemden**
**Strümpfe**
**Handschuhe**
**Trainings-Anzüge**

**Wolle**
**Wollene Decken**
**Pullover**
**Sporthemden**
**Oberhemden**
**Krawatten**
**Gamaschen**
**Schals**
in Wolle, Samt u. Seide
**Lodenmäntel**

Die vorschriftsmäßigen **Ski-Anzüge, Braunhemden,** sowie sämtliche NSDAP-Artikel.

# Alfred Klein

---

Unsere

## Spielwaren



sind ausgestellt.

**Nun können all die Wünsche der lieben Kleinen erfüllt werden.**

Wir bieten eine schöne, reiche Auswahl und laden freundlich zum Besuche ein.

**Konsum-Verein Zeppenfeld**

---

**Heute, Freitag abend, 8¼ Uhr, Saal Dick**

# Heimatabend

Vortrag über die Geschichte des Freiengrundes
Lichtbilder aus alter Zeit
Neue Naturfarbenaufnahmen von Neunkirchen.

**Heimatverein Neunkirchen.**

---

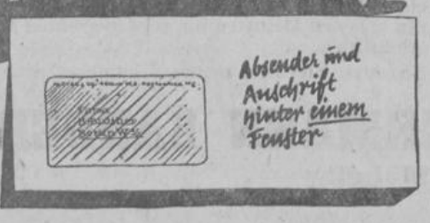
## Verwechslungen im Geschäftsverkehr sind peinlich...

wenn z. B. ein mit der richtigen Anschrift versehener Brief beim Fertigmachen der Post in einen anders adressierten Briefumschlag gesteckt wird. Zeitverlust, Aerger und nicht zuletzt geschäftliche Nachteile sind die Folge.

Verwenden Sie DIN-Briefbogen mit Fensterumschläge, denn bei dieser Einrichtung genügt die Anschrift auf dem Briefbogen. Beim Falzen und Kuvertieren erscheint die Adresse automatisch im Fenster des Umschlages. Das Beschriften der Umschläge bleibt damit erspart. Gehen auch Sie bei nächster Gelegenheit auf diese praktische Einrichtung über. Mit Mustern, Vorschlägen und Preisangaben stehe ich gern zur Verfügung.

**Buchdruckerei**
**OTTO BRAUN**
**Neunkirchen.**

## Verwenden Sie FENSTER-Kuverts




---

Junger tüchtiger

## Kaufmann

mit bester Allgemeinbildung für Korrespondenz und Außendienst in aussichtsreiche Dauerstellung baldigst gesucht.

Schriftl. Bewerbungen mit Beifügung der Zeugnisse unter B. 444 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---



**Velour-, Haar-, Sporthüte**
**Mützen, Schirme, Stöcke,**
**Pullower, Westen**
**Jäckchen, Hemden, Schals**
**Hosenträger, Krawatten**
bietet
**Ludwig Spies**
**Neunkirchen, Bahnhofstr.**

---

## Buchkalender 1939

| | |
|---|---|
| Lahrer Hinkende Bote | —.50 |
| Nass. Heimatkalender | —.50 |
| Westf. Bauernkalender | .80 |
| Kolonialkalender | 1.30 |
| Flottenkalender | 1.30 |
| Fliegerkalender | 1.30 |
| Heereskalender | 1.30 |

**Buchhandlung Otto Braun**

---




---

**Öfen** Allesbrenner emailliert große Auswahl am Lager
**L. Düsberg.**

---

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
**Hautjucken - Ekzem**
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Central-Drogerie W. Titsche

---




**DOPPELHERZ**

Doppelherz-Verkaufsstellen:
**Central-Drog. W. Titsche**
**Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl**

---

## Sue schwätze mir

Eine Sammlung mundartlicher Ausdrücke aus dem Freiengrund von W. Giebeler.

Von diesem Sonderdruck der in unserer Zeitung erschienenen „Sprachecke f. d. Freiengründer" geben wir eine kleine Anzahl Hefte zum Preise von 30 Pfg. ab.

**Otto Braun**
Buchdruckerei und Verlag.

---

## Schönes Rind,

im Februar kalbend, zu verkaufen.
**Hirte Wilhelm Stein.**

---

Ob **Adler** oder **Opel**
nur ein **passender Schonbezug**
erhöht ihre Freude, darum zu
**Heinr. Krenzer, Haiger**
Autosattlerei Ruf 324

---

## Oberhemden und Kravatten

in schöner Auswahl bei
**Adolf Klein, Altenseelbach**

---

Mehrere

## Mädchen

für leichte saubere Beschäftigung gesucht.

**Albert Germann.**

---

## Musiker

gesucht.
**N. S. Kriegerkameradschaft Neunkirchen.**

---

**Blaue Schirm-Mützen und Ski-Mützen**
für Herren und Knaben empfiehlt
**Adolf Klein, Altenseelbach**

---




Zu haben in der
**Buchhandlung Otto Braun.**

---

Fleißige, ortskundige Vertreter zum Verkauf von
**Pflanzkartoffeln**
an Bauern und Gartenbesitzer geg. Provisionszahlg. gesucht.
Zuschriften unter **W 17** an **Anzeigenmittler Wege, Erfurt 30c**

---

## Lodenjoppen

mit und ohne Futter
zu niedrigen Preisen
bei
**Albert WEIDT**

---




**Drog. W. Titsche, Bahnhofstr. 286.**
**Herdorf: Willi Brühl, Drog.**

---




---

# Jetzt wird es Zeit

dass Sie an die Anschaffung Ihres **Mantels** denken.

**Erstaunliche Auswahl!**
**Vorteilhafte Preise!**
**Gute Qualitäten!**

das sind die Vorzüge eines Einkaufs im

Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung

**Albert Weidt**

---

## HELLERTALER LICHTSPIELE

**Herdorf** Freitag, Samstag, Sonntag und Montag 8¼ Uhr
**Neunkirchen** Samstag und Sonntag 8½ Uhr

Ein neuer großer Sängerfilm, der alle Erwartungen noch übertrifft.

**Benjamino Gigli, Maria Cebotari,**
**Michael Bohnen, Hans Moser und Peter Bosse**

# Mutterlied

Der Leidensweg einer Mutter.

Ein ergreifendes Ehedrama, Eifersucht, Gattentreue u. Mutterliebe sind die Motive der spannenden dramatischen Handlung.

**Und das gute Beiprogramm.**

**Nächste Woche bringen wir den größten Erfolgsfilm der je gedreht wurde**
**Zarah Leander in „Heimat".**

---

**Samstag den 19. November,** abends 8¼ Uhr
im **Saal der Eisenwerke, Salchendorf**

# Dorfgemeinschaftsabend

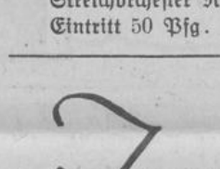
Mitwirkende:
Männergesangverein Salchendorf, Leitung H. Bellersheim
Streichorchester Neunkirchen, Leitung F. Fromme.
Eintritt 50 Pfg. — **Anschließend Tanz.**

---

## Zwischen 9 u. 12

Hochbetrieb in Haus u. Küche - schlimme Zeit für Hausfrauenhände! Trotzdem können Hände unbekümmert schaffen, weil es ja zur schnellen und gründlichen Handreinigung LUHNS Spezial-Handseife ABRADOR gibt.

ABRADOR wäscht im Nu auch die hartnäckigsten Spuren mühelos herunter - ABRADOR reinigt „von Grund auf" - wäscht Hände rillensauber und was Ihnen noch ganz besonders gut gefallen wird - ABRADOR massiert und pflegt auch gleichzeitig die Hände und macht die Haut so schön frisch, glatt und samtweich, denn ABRADOR enthält besondere hautpflegende Zusätze, u. a. auch Lanolin und Lecithin.




15/369

ABRADOR bekommen Sie überall, wo es gute Seifen gibt.

**LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhld.)**

---

## *Denken Sie jetzt daran,*

Ihre hübschen Aufnahmen, die Sie im Laufe des Sommers gemacht haben, in ein schönes **Photoalbum** einzuordnen. Dann erst werden Sie wirklich Freude an Ihren Aufnahmen haben.

Photoalben

in allen Größen und Preislagen finden Sie in reicher Auswahl in meinem Geschäft.

OTTO BRAUN.



# Geheimnisse um Dr. Hessdorf

## ROMAN VON EVA WENDORFF

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Nachdruck verboten

Aus diesem Rahmen fielen in dieser Zeit nur die täglich mindestens einmal wiederholenden Anrufe einer gewissen Trude, offenbar einer Freundin oder Verwandten, die in unklaren Ausdrücken über eine nicht näher bezeichnete Person Bericht erstattete und sich Ratschläge geben ließ. Bisher waren diese Gespräche immer von einem Automaten aus geführt worden, heute aber zum ersten Male von einer Anschlußnummer aus. Nach Auskunft des Fernsprechamtes handelte es sich um den Apparat der Frau Wedekamp, und diese Frau Wedekamp — das hatte man weiter feststellen können — besaß in der Siedlung Barensfeld ein Häuschen, wo sie mit ihrem Kind ganz allein lebte. Dieses Häuschen und diese Frau würde man sich einmal etwas näher ansehen müssen!

Doktor Freund ließ Kommissar Althaus zu sich bitten und besprach mit ihm die Notwendigkeit einer Hausuchung. Zunächst sollten die Nachbarn unauffällig ausgehorcht werden, natürlich unter gleichzeitiger strenger Beobachtung des Grundstücks der Frau Wedekamp.

Am Morgen des vierten Tages hatte der Staatsanwalt Heino Thurandt nochmals vernommen. Und dabei war dem jungen Menschen eine Bemerkung entschlüpft, die seine Rolle in dem Drama in einem etwas anderen Licht erscheinen ließ. Er hatte nämlich einen Ausspruch getan, aus dem hervorging, daß er von den Beziehungen wußte, die vor Jahresfrist zwischen seiner Braut und Heßdorf bestanden hatten. Wenn dem so war, so hatte er ja nicht den mindesten Grund, den Arzt, den er als seinen Nebenbuhler ansehen mußte, zu decken; daß er ihm zur Flucht verholfen hatte, war damit sehr unwahrscheinlich geworden.

Man hätte ihn also aus der Haft entlassen können, wenn nicht wiederum die Aussagen der Mitarbeiter Professor Tomarys gewesen wären. Sie hatten einstimmig bekundet, daß am Vormittag des Dienstags, an dem Abends die Tat erfolgt war, der Professor eine heftige Auseinandersetzung mit seinem künftigen Schwiegersohn gehabt habe. Er habe Thurandt wegen eines geringfügigen Versehens angeschrien, ja, angeschrien, und dieser habe mit feuerrotem Kopf eine heftige Entgegnung anscheinend gewaltsam unterdrückt.

Dieser Umstand sprach wieder dafür, daß eine Mitschuldschaft Heino Thurandts doch nicht so ausgeschlossen war; jedenfalls müßte man ihn vorläufig doch in Haft behalten.

Heute sollte nun außerdem ein anderer wichtiger Zeuge vernommen werden: Fabeck, der Mitarbeiter der Gerhardt. Es hatte sich ergeben, daß er mit der Aerztin zusammen am Abend des Ereignisses bei der Kranken in der Claudiusstraße gewesen war, um ihr zu assistieren, wenn es not tat. Die Aerztin hatte zwar verschwiegen, daß er sie auf diesem Wege begleitet hatte — aber gerade dieser Umstand sprach dafür, daß der Mann etwas wußte.

Der schlaffe, früh gealterte Mensch machte einen sehr nervösen und aufgeregten Eindruck, als er dem Staatsanwalt gegenüber stand. Aufgefordert, die Ereignisse jenes Abends zu erzählen, berichtete er, er habe Fräulein Doktor Gerhardt in ihrem Auto nach der Claudiusstraße begleitet; dort habe sie ihm aufgetragen, im Wagen zu warten, bis er drinnen benötigt werde. Er war aber gar nicht hereingerufen worden; nach einer Stunde sei die Aerztin wieder herausgekommen und sei mit ihm in das Stadtinnere zurückgefahren. Dort habe sie vor den Alhambra-Lichtspielen gehalten und habe ihn aufgefordert, mit ins Kino zu begleiten; ihn als Mediziner müsse doch dieser Film gleichfalls interessieren. Er sei jedoch zu müde gewesen, um noch eine zweistündige Vorstellung mit anzusehen; er habe sich also von Fräulein Doktor verabschiedet und sei in raschem Tempo zu seiner Wohnung der Stromstraße gegangen, wo er sich sogleich zur Ruhe gelegen hatte.

Dieser klare und einfache Bericht wurde von Fabeck stockend vorgebracht — er wurde bald rot, bald bleich, als er diesen Verlauf des Abends schilderte.

Der Staatsanwalt sah den Zeugen aufmerksam an. „Es hat sich herausgestellt, Herr Fabeck, daß Doktor Gerhardt an diesem Abend gar nicht im Kino gewesen ist. Wissen Sie, was sie statt dessen unternommen hat?"

Fabeck war aufgefahren, mit Mühe meisterte er seine starke Erregung. „Nicht im Kino? Ja, wie kann ich das wissen. Sie wird es sich anders überlegt haben — ich war nicht mehr dabei, ich kann doch nicht sagen, was sie erhatte ..."

„Sie selbst, Herr Fabeck, wären also, da Sie direkt nach Hause gingen, spätestens gegen halb zehn Uhr in Ihrer Wohnung gewesen?"

Fabeck wischte sich den Schweiß von der Stirn; er fühlte, daß auch seine Hände feucht geworden waren. Was sollte denn das wieder bedeuten? „Gewiß, Herr Doktor", stammelte er, „um neun Uhr fing das Kino an — ich ging sofort nach Hause, es muß also halb zehn Uhr gewesen sein. Nach der Uhr gesehen habe ich nicht."

Jedes Wort scharf betonend, fuhr der Staatsanwalt fort: „Nun hat sich aber nach Aussage Ihrer Zimmerwirtin ergeben, daß Sie nicht um halb zehn Uhr, sondern erst gegen halb elf Uhr nach Hause gekommen sind. Was taten Sie in der Zwischenzeit? Und wo hielten Sie sich auf?"

Wieder stieg eine brennende Röte in die Stirn des Mannes. „Ich — ich bin noch ein wenig spazierengegangen, Herr Doktor, etwas frische Luft ..."

„Bei dem Regen spazierengegangen? Wissen Sie, Herr Fabeck, das klingt etwas unwahrscheinlich!"

Und da der Krankenpfleger erschrocken schwieg, fuhr der Staatsanwalt fort: „Sie wissen, Herr Fabeck, daß Sie Ihre Aussagen beeidigen müssen. Wenn Sie aber falsche Aussagen beschwören würden, so wäre das ein Meineid, und Sie wissen, daß das ein Verbrechen ist, auf dem Zuchthausstrafe steht!" Er machte eine Pause, dann fuhr er fort: „Würden Sie es wagen, Herr Fabeck, Ihre bisherigen Aussagen unter Eid zu wiederholen?"

Ein heftiger Kampf malte sich in Fabecks schlaffen Zügen; wieder wechselten Röte und Bläße in seinem Gesicht — er schwieg.

„Sie könnten es also nicht", stellte Doktor Freund ruhig fest. „Ich möchte Ihnen darum raten, lieber schon jetzt gleich die Wahrheit zu sagen, ehe Sie sich immer mehr in Widersprüche verwickeln." Und aufmunternd fügte er hinzu: „Fräulein Doktor Gerhardt braucht es nicht zu wissen, daß wir durch Sie erfahren haben, was sich am Dienstagabend sonst noch ereignet hat, da können Sie beruhigt sein!"

Günther Fabeck schien zu einem Entschluß gekommen zu sein — mit feierlicher Miene stand er plötzlich auf: „Ich will alles sagen, Herr Doktor — alles, was ich weiß!"

Und nachdem der Staatsanwalt ihm anerkennend zugenickt hatte, gab Fabeck einen neuen Bericht, diesmal ohne Stocken und ohne Erröten. „Es war zuerst alles genau so, wie ich es erzählt habe, Herr Doktor! Ich war mit Fräulein Doktor in der Claudiusstraße, habe im Auto gewartet, dann sind wir in die Stadt zurückgefahren. Aber vor den Alhambra-Lichtspielen haben wir nicht gehalten — wir fuhren zum Petriplatz, zu Doktor Heßdorfs Wohnung. Dort sagte Fräulein Doktor wieder, ich solle im Wagen warten, sie wollte sich nur etwas holen."

„Wissen Sie, ob Fräulein Doktor Gerhardt einen Schlüssel zu Heßdorfs Wohnung hatte?" schaltete der Staatsanwalt hier ein.

„Ja, sie hatte die Schlüssel immer bei sich, auch den Hausschlüssel! Ich hatte erst ein paar Minuten gewartet, da kam Fräulein Doktor schon zurück, anscheinend sehr aufgeregt, und sagte, ich müßte sofort mit nach oben kommen, es sei ein Unglück geschehen. Ich stieg nun mit ihr die Treppe hinauf. In Doktor Heßdorfs Wohnung brannte überall Licht. Fräulein Doktor lief nun voran ins Sprechzimmer, ich ihr nach. Und da sah ich ..." Die Erinnerung schien den Zeugen anzugreifen; er seufzte tief auf und machte eine Pause. Dann fuhr er fort: „Mitten im Zimmer lag der Professor Tomary, offensichtlich war er tot, sein Hemd und seine Weste waren auf einer Seite mit Blut befleckt. Ein Stück weiter, neben der Tür zum Wartezimmer, lag Doktor Heßdorf, anscheinend ohne Verletzung, aber ganz leichenblaß; er sah beinahe noch schrecklicher aus als der Professor."

„Wieso schrecklich?" fragte Doktor Freund aufmerksam.

Fabeck strich sich mit der Hand über die Stirn. „Ich weiß nicht recht, wie ich es ausdrücken soll, Herr Doktor! So verkrampft lag er da, ja, verkrampft, die Hände zu Fäusten geballt."

„Haben Sie gesehen, ob er eine Waffe in der Hand hatte?" fiel der Staatsanwalt ein.

„Eine Waffe? Nein, ich glaube nicht! Fräulein Doktor sagte dann, Doktor Heßdorf sei offenbar schwer krank, wir müßten ihn sofort ins Krankenhaus schaffen; ich solle ihr helfen, ihn herunterzutragen."

„Wie sah denn das Zimmer aus? War es verwüstet, oder war alles in Ordnung?"

„Es war in Ordnung, so viel ich mich erinnere."

„Keine umgestürzten Stühle, verschobene Tische oder so etwas?"

Fabeck schüttelte den Kopf.

„Warum haben Sie nicht die Polizei alarmiert, da Sie doch einen Toten vorgefunden hatten?" fragte Doktor Freund scharf.

„Ich wollte es ja, Herr Doktor, ich hatte gleich zu Fräulein Doktor gesagt, ob ich nicht telephonieren sollte. Aber sie sagte, das solle ich nur alles ihr überlassen. Dann griffen wir beide an, um Doktor Heßdorf fortzubringen, ich faßte ihn unter den Armen, Fräulein Doktor an den Füßen; gerade wollten wir ihn aufheben, da läutete plötzlich das Telephon, ich ließ unwillkürlich los und wollte an den Apparat gehen."

„Und warum taten Sie es nicht?" forschte Doktor Freund weiter. Bei diesem Läuten hatte es sich offenbar um den Anruf aus der Tomaryschen Villa gehandelt, der um diese Zeit erfolgt sein mußte.

„Fräulein Doktor herrschte mich an: Was mir denn einfiele, der Kranke wäre doch viel wichtiger als das Telephon. Dann haben wir ihn mit großer Mühe aus der Wohnung die Treppe hinuntergeschafft; er war sehr schwer ..."

„Was war mit der Korridortür? Hat Fräulein Doktor Gerhardt die Tür wieder abgeschlossen? Und die Haustür?"

Fabeck überlegte angestrengt. Dann schüttelte er den Kopf. „Nein, abgeschlossen hat sie bestimmt nicht; wir haben Doktor Heßdorf ja gar nicht mehr losgelassen. Beim Hinausgehen wollte ich — Fräulein Doktor ging ja voraus — die Tür ins Schloß werfen, mir schien es aber, als ob sie nicht eingeschnappt wäre. Ich hielt mich aber nicht weiter damit auf, weil Fräulein Doktor zur Eile drängte. Auch die Haustür haben wir nicht abgeschlossen."

„Und dann? Wohin sind Sie dann gefahren?"

Fabeck fuhr nun, ohne zu stocken, fort: „Wir schafften Doktor Heßdorf mit vieler Mühe ins Auto und brachten ihn, in halb sitzender Stellung, auf dem Rücksitz unter. Ich saß neben ihm; er gab kein Lebenszeichen von sich — doch, einmal hat er furchtbar gestöhnt, es war grausig." Der Zeuge machte eine Pause. „Dann fuhr Fräulein Doktor zunächst ins Arbeiterviertel, bog aber plötzlich links ab und fuhr zum Fluß hinunter. Als wir an der Ecke der Stromstraße angekommen waren, hielt sie an und sagte, ich könne nun aussteigen, sie brauche mich nicht mehr. Wir haben dann noch gemeinsam Doktor Heßdorf mit Fräulein Doktors Schal an seinem Sitz festgebunden. Fräulein Doktor setzte sich wieder ans Steuer und fuhr los."

„Fuhr sie ins Arbeiterviertel zurück?"

„Nein, sie fuhr weiter am Fluß entlang! Wohin sie dann abgebogen ist, habe ich nicht mehr gesehen."

„Gut, Herr Fabeck, Ihre Aussage ist soweit in Ordnung! Sie würden sich auch getrauen, diese Angaben zu beschwören?"

„Gewiß, Herr Doktor!" Fabeck rief es, ohne zu überlegen.

„Dann unterschreiben Sie bitte hier das Protokoll!"

Fabeck unterzeichnete mit seiner zitterigen Handschrift und verließ, sichtlich erleichtert, mit vielen Verbeugungen, das Amtszimmer.

Aufatmend nahm Doktor Freund seine Akten zur Hand. Da war man ein gutes Stück weitergekommen! Der Verbleib Heßdorfs war freilich immer noch dunkel, auch die Durchsuchung des Arbeiterviertels hatte nichts ergeben, man würde eben unter ganz anderen Gesichtspunkten Nachforschungen anstellen müssen.

Vor allem aber hatte sich aus Fabecks Bericht etwas anderes mit aller Deutlichkeit ergeben: der junge Thurandt hatte mit den Ereignissen nichts oder so gut wie nichts zu tun. Anscheinend war er nur als zufälliger Zeuge nachträglich hinzugekommen; denn als er eintraf, war allen Zeitberechnungen nach Heßdorf längst fortgeschafft.

Doktor Freund läutete und ließ durch einen Wachtmeister den Häftling vorführen.

Heino Thurandt kam, blaß, aber peinlich gepflegt, mit der gleichen trotzigen, aber verschlossenen Miene, die er bei den Verhören stets zur Schau getragen hatte.

„Herr Thurandt", begann der Staatsanwalt väterlich, „es hat sich herausgestellt, daß Sie an den Ereignissen im Hause Doktor Heßdorfs, an dem Tode des Professors und Heßdorfs Verschwinden ganz unbeteiligt sind. Warum haben Sie nicht gleich gesagt, wie die Dinge zusammenhingen? Sie hätten sich diese dreitägige Haft ohne weiteres ersparen können!"

„Ich hatte meine besonderen Gründe, die Dinge zu verschweigen!" Heino überlegte eine Sekunde und fragte plötzlich unvermittelt:

„Darf ich fragen, Herr Staatsanwalt, ob meine Braut inzwischen hier war oder sich nach mir erkundigt hat?"

Der Staatsanwalt verneinte. Heino Thurandt schwieg einen Augenblick, dann schien er zu einem Entschluß zu kommen: „Ich will aussagen, Herr Staatsanwalt! Jene Gründe — sie haben jetzt keine Bedeutung mehr", fügte er halblaut hinzu.

„Gut, Herr Thurandt, also können Sie uns jetzt sagen, wie Sie an jenem Abend Heßdorfs Wohnung vorgefunden haben?"

Heino Thurandt schien noch einmal zu zögern, wieder stritten Trotz und Erbitterung gegen die vernünftige Ueberlegung. Endlich sagte er ruhig: „Gewiß, jetzt kann ich alles sagen, Herr Staatsanwalt! Es ist wenig genug." Und nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Ich kam gegen zehn Uhr vor Heßdorfs Wohnung an, schon unten wunderte ich mich, daß überall Licht brannte, da doch unser telephonischer Anruf vergeblich gewesen war. Ich ging hinauf und war sehr erstaunt, daß die Korridortür nur angelehnt war; die Sicherheitskette war dazwischengeklemmt. Ich wollte nun trotzdem nicht ohne weiteres hineingehen, mir war überhaupt der ganze Besuch peinlich; ich läutete also, einmal, zweimal, aber niemand kam, um zu öffnen. Da ging ich denn in die Wohnung."

„Sie kannten Doktor Heßdorf?" schaltete hier der Staatsanwalt ein. Schon drei-, viermal hatte er diese Frage gestellt, bisher aber nie eine Antwort darauf erhalten.

Heinos Gesicht wurde finster. „Nein, ich kannte ihn nicht — nur auf einem Bilde hatte ich ihn gesehen!"

„Und was taten Sie nun in Heßdorfs Wohnung?"

„Die Tür zum Sprechzimmer stand offen und ich ging hinein. Dort sah ich zu meinem Schrecken meinen Schwiegervater blutend mitten im Zimmer liegen. Ich erschrak um so mehr, weil ich ihm gerade in Gedanken allerlei Böses gewünscht hatte; wir hatten Aerger miteinander gehabt. Daß sich mein Wunsch so schnell und in so furchtbarer Weise erfüllt hatte, das gab mir einen mächtigen Stoß. Ich sprang zu, um zu sehen, ob er noch lebte. Da er in sehr unbequemer Stellung dalag, hob ich ihn auf; er war ja klein und schmächtig, und trug ihn auf das Ledersofa. Dabei merkte ich, daß er tot war; er war schon kalt. Jetzt erst fiel mir ein, daß er möglicherweise ermordet sein könnte und daß ich die Polizei benachrichtigen müßte. Das habe ich denn auch getan — alles übrige wissen Sie."

(Fortsetzung folgt)

# Zur guten Stunde

## Das schenkten sie der Menschheit

**Wenig bekannte deutsche Geistestaten** / Von Hans Joachim Frohner

### Märtyrer seiner Entdeckung

**Der tragische Lebensweg Robert von Mayers**

Den ganzen Nachmittag haben die Schulknaben an der Böschung des schmalen und seichten Pfühlbaches gespielt, dessen leise sprudelndes Wasser sich unweit Heilbronn in den Neckar ergießt. Sie haben Wasserrädchen aufgestellt und damit allerlei zusammengebastelte Holzmodelle in Bewegung gesetzt.

Nur einer von ihnen, der zehnjährige Robert Mayer, kniet noch immer eifrig hantierend vor seiner kleinen Wassermühle und baut ein ganzes Getriebe von Zahnrädern und Walzen zusammen. Er dreht und prüft, daß er nicht bemerkt, wie sein Vater herantritt.

„Was soll denn das werden?" fragt der Apotheker Mayer, nachdem er dem Sohn lange Zeit zugesehen hat.

Erschrocken reißt Robert den Kopf hoch: „Ach, du bist es, Vater!" Die Augen des Knaben leuchten. „Ja, — ich — ich habe nämlich das Perpetuum mobile erfunden . . . Ich brauche nur noch eine archimedische Schraube, dann läuft meine Maschine ganz von selbst!"

„Ein Perpetuum mobile, alle Achtung! Woher weißt du denn überhaupt, was eine archimedische Schraube ist?"

„Nun, in dem Physikalischen Jugendbuch, das du mir zu Weihnachten geschenkt hast, ist sie doch genau beschrieben!"

Vater Mayer überlegt: „Wenn du eine archimedische Schraube erst einmal eingebaut hast, dann läuft diese Maschine hier von selbst?"

„Ja, ganz bestimmt!" versichert Robert, der sich schon wieder seiner Bastelei zugewandt hat, „mir fehlt nur noch eine archimedische Schraube!"

„Also schön, wenn du das so genau weißt, dann sollst du auch deine archimedische Schraube haben. Komm, nimm die Maschine mit, wir werden zusammen dein Perpetuum mobile bauen!"

#### Die Maschine will nicht laufen!

In einem Hinterzimmer der Apotheke „Zur Rose" sitzen sie dann zusammen, Vater Mayer, Robert und seine beiden, um viele Jahre älteren Brüder. Sie sägen und hämmern und feilen und fügen nach Roberts Anweisung ein kleines technisches Kunstwerk zusammen.

Die Wangen des Knaben glühen. Alle Räder passen genau ineinander, die Achsen drehen sich spielend leicht So, jetzt Wasser aufgegossen, das Schwungrad angedreht und das Perpetuum mobile wird arbeiten, unaufhörlich arbeiten.

Doch, was ist das? Kaum hat der kleine Erfinder seine Hand vom Schwungrad zurückgezogen, da bleibt das Räderwerk auch schon wieder stehen. — Noch einmal versucht, und noch einmal, immer und immer wieder!

Aber es bleibt dabei — das Perpetuum mobile rührt sich nur, so lange man das Schwungrad selbst mit der Hand dreht!

Robert macht ein immer längeres Gesicht und schließlich rollen ihm dicke Tränen über die Wangen. Welch' bittere Enttäuschung. Verzweifelt blickt er zum Vater auf. Der schließt ihn begütigend in seine Arme:

„Nun, weine nicht, Robert! Das ist doch noch lange kein Grund zum Weinen, wenn das Perpetuum mobile nicht laufen will. Schon unzählige Menschen vor dir, erwachsene, gelehrte Männer, haben das Gleiche erleben müssen. Es gibt eben kein Perpetuum mobile, das wollte ich dir nur an deiner eigenen Erfindung zeigen.

#### Ueberraschung beim Aderlaß

Sechzehn Jahre später, Mai 1840. Auf der holländischen Dreimastbark „Java", die sich mit schlaffen Segeln durch die Gewässer Ostindiens dahinschleppt, leiden selbst die wetterfestesten und seebefahrensten Mitglieder der Besatzung schwer unter der schwülen, drückenden Hitze. Zum Glück ist ein junger Schiffsarzt an Bord, der mit seinen Medikamenten und Verordnungen beinahe jedem helfen kann. — Ein tüchtiger Arzt, dieser Dr. Robert Mayer aus Heilbronn in Deutschland.

Bald wird Surabaja erreicht sein, wo es langen Aufenthalt gibt.

Man ruft den Arzt ins Vorderschiff zum Mannschaftslogis. Er muß mehreren Matrosen zu Ader lassen. Mit geübter rascher Hand nimmt Mayer den ersten Eingriff vor. Da zuckt er überrascht zurück! Hat er etwa eine Arterie und nicht eine Vene getroffen? Das Blut, das herausquillt, müßte tiefrot sein. Statt dessen zeigt es hellrote Farbe, fast wie das Blut der Arterien. Beim zweiten und dritten Aderlaß die gleiche Erscheinung!

In seine Kabine zurückgekehrt, läuft Robert Mayer ruhelos auf und ab. Worauf das hellrote Venenblut zurückzuführen ist, läßt sich zwar nach kurzer Ueberlegung mit Leichtigkeit angeben, nämlich auf den herabgesetzten Verbrennungsprozeß bei der verminderten Wärmeabgabe des Körpers hier in den Tropen. Aber wie mit den tausend anderen Gedanken fertig werden, die, angeregt durch die Beobachtung beim Aderlaß, auf den jungen Arzt einstürmen? Da bedarf es noch langer, geduldiger Denkarbeit.

#### Kleiner als eine Gefängniszelle.

Er sinnt über den Verbrennungsprozeß im menschlichen und tierischen Körper nach und über die mechanischen Arbeitsleistungen des Körpers, die wiederum Wärme erzeugen.

Er erinnert sich lächelnd an sein mißglücktes Perpetuum mobile und an die Lehre, die ihm, dem Zehnjährigen, damals erteilt worden ist, nämlich, daß sich aus dem Nichts keine mechanische Arbeit erzeugen läßt.

Und da, in diesem Sinnen, eröffnen sich ihm plötzlich ungeahnte Zusammenhänge zwischen Wärme und mechanischer Arbeit . . .

Eine neue Welt tut sich vor ihm auf.

Immer umfassender, immer universeller werden die Gedankengänge des sechsundzwanzigjährigen Schiffsarztes. Und als die „Java" endlich im Frühjahr 1841 nach Europa zurückkehrt, hat Robert Mayer das Prinzip von der Erhaltung der Energie endgültig entdeckt und ist sich auch über die Grundanschauungen dieses Prinzips vollständig im klaren.

In einem Brief an seinen Freund legt er folgende beiden Thesen nieder:

1. Eine Kraft ist nicht weniger unzerstörlich als eine Substanz.
2. Aufhörende Bewegung dauert als Wärme fort.

#### Ein Manuskript geht verloren.

Der Alltag fordert wieder sein Recht. Robert Mayer läßt sich in Heilbronn nieder und gewinnt so rasch das Vertrauen seiner Mitbürger, daß sie ihn noch im gleichen Jahr zum Oberwundarzt und später zum Stadtarzt ernennen. Seine Zeit wird stark in Anspruch genommen.

Zeichnung: Kießlich M.



**„Sie leiden an Größenwahn, nichts weiter!"**

In seinen Mußestunden aber arbeitet er unausgesetzt weiter an seiner Entdeckung. Er bemüht sich, seine Erkenntnisse in streng wissenschaftliche Form zu bringen. In mathematische Form!

„Kommen wird der Tag, das ist ganz gewiß, daß diese Wahrheiten zum Gemeingut der Wissenschaft werden!" Das schreibt er prophetisch an einen Studienfreund. Er ist seiner Sache ganz sicher.

#### Nirgends ein Widerhall.

Der junge Arzt und Bräutigam atmet zuversichtlich auf. Die Würfel sind gefallen. Jetzt wird seine Entdeckung die Feuerprobe wissenschaftlicher Kritik zu bestehen haben, und wird sie bestehen!

Der Aufsatz erscheint. Wochen, Monate, Jahre vergehen. Was Robert Mayer nie erwarten konnte und was auch heute noch unbegreiflich ist, geschieht. Die Arbeit, die nicht mehr und nicht weniger als das Fundament der gesamten neueren Naturwissenschaft und ihrer Anwendungsgebiete enthält, findet nirgends einen Widerhall. Die damalige wissenschaftliche Welt nimmt keine Kenntnis von ihr.

Nun, so leicht läßt sich der von seinen Gedanken erfüllte Forscher nicht entmutigen. Sein Erstrecht an der Entdeckung weiß er gesichert. In Ruhe kann er seine Erkenntnisse auf alle Zweige der Naturwissenschaften ausdehnen, Versuche anstellen, Erfahrungen sammeln und sein Werk ausreifen lassen. 1845 veröffentlicht er seine Hauptarbeit, „Die organische Bewegung in ihrem Zusammenhang mit dem Stoffwechsel".

Das Buch muß er im Selbstverlag erscheinen lassen, weil er keinen Verleger dafür finden kann. Heute zählt man es zu den wenigen ganz großen klassischen Schriften der Naturwissenschaft.

Kühle Ablehnung, verständnislose Geringschätzigkeit, bleibt vorläufig die einzige Antwort der meisten damaligen Wissenschaftler, wenn sie es nicht vorziehen, das Buch ungelesen zur Seite zu schieben. Was hat denn dieser Außenseiter, dieser Dilettant, in den geheiligten Gefilden der exakten Naturwissenschaft zu suchen?!

Robert Mayer hat einmal den Ausspruch getan: „Wahrlich, ich sage Euch, eine einzige Zahl ist mehr wert als eine ganze Bibliothek von Hypothesen!" Jetzt aber muß er es sich gefallen lassen, daß man ihn einen leichtfertigen Hypothesenfabrikant nennt.

#### Zur Verzweiflung getrieben.

Zäh und unbeirrbar kämpft Robert Mayer weiter um sein Werk. Und die Zeit arbeitet für ihn. Auch andere Forscher beschäftigen sich jetzt mit den gleichen Problemen, wenn auch nicht mit der gleichen genialen Klarsicht. Allmählich läßt sich die Wahrheit der Entdeckungen Mayers nicht mehr abstreiten. Aber jetzt soll Mayer die Entdeckungen plötzlich garnicht als erster gemacht haben, jetzt soll er nur ein ganz unbedeutender Mitläufer sein.

Siedendheiße Empörung packt den schwäbischen Arzt. Schon auf der Schule haben seine Lehrer seine unbedingte Wahrheitsliebe gerühmt. Wahrheit aber ist stets mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn gepaart. Der Ungerechtigkeit, die hier an ihm verübt wird, steht er fassungslos gegenüber . . .

Er sucht Ruhe und Trost in seiner wissenschaftlichen Arbeit, konstruiert eine sinnreiche Apparatur, mit deren Hilfe man den Druck, der auf einen Zylinder mit Wasser ausgeübt wird, ebenso wie die durch diesen Druck entstehende Wärme, messen kann. 1849 veröffentlicht er einen kurzen Bericht über den Meßapparat in einer angesehenen schwäbischen Zeitung.

Diesen kurzen schlichten Bericht aber nimmt ein „Wissenschaftler vom Fach", ein Dr. Otto Seyffer zum Anlaß, um in einem unverschämten, von Unkenntnis strotzenden Aufsatz über Robert Mayer herzufallen und ihm vollkommene Unwissenschaftlichkeit vorzuwerfen. — Selbstverständlich sucht sich Robert Mayer zur Wehr zu setzen. Aber die Zeitung gibt ihm dazu keine Gelegenheit.

Da überschreitet die Empörung und Verbitterung, die nun schon seit Jahren an Robert Mayers Nerven zehrt, das Maß des Erträglichen.

Der große Entdecker stürzt sich aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses hinab auf die Straße.

#### Auf dem Zwangsstuhl im Irrenhaus.

Schwere Ringe sind in die Wände eingelassen, Ketten und lange Lederriemen hängen von der Decke. Fest angeschnallt, daß er weder Arme noch Beine bewegen kann, sitzt ein Mensch auf einem unförmigen Stuhl. Ein Mann mit bleichem, leidzerfurchtem Gesicht.

Eine mittelalterliche Folterkammer?

Beinahe! — Es ist das „Behandlungszimmer" in einem Irrenhaus vor noch nicht hundert Jahren.

Vor dem Mann auf dem Zwangsstuhl steht der Hofrat von Zeller, der Leiter der Irrenanstalt Winnenthal.

**„Nun lassen Sie gefälligst die Narrengeschichten von Ihrer angeblichen Entdeckung.** Sie leiden an Größenwahn, nichts weiter! Ihre vermeintlichen Forschungsarbeiten sind genau so sinnlos, wie es ein Versuch der Quadratur des Zirkels wäre!" — Etwa um die gleiche Zeit, da sich diese Szene abspielt, verteidigt jener schuldbeladene Dr. Otto Seyffer „zum Zwecke seiner Habilitation an der Universität zu Tübingen" zehn Thesen. Die erste dieser Thesen lautet:

„Die Auffindung der sogenannten Aequivalentenzahl zwischen mechanischer Kraft und Wärme anerkenne ich als eine vollendete Tatsache."

Kein anderer aber, als der Unglückliche auf dem Zwangsstuhl der Irrenanstalt Winnenthal, Robert Mayer, hat diese Zahl entdeckt! — —

Sechzehn Monate währt die Gefangenschaft Robert Mayers im Irrenhaus. Er hat zwar an Erregungszuständen gelitten, nie aber an Größenwahn! Als man ihn endlich, auf dringende Vorstellungen seiner Familie, entläßt, ist er an Körper und Seele gebrochen.

#### Endlich Anerkennung.

Jetzt aber zeigt es sich, daß die Zahl der ruhmneidischen, scheelsüchtigen Gelehrten in Deutschland und jenseits der Grenzen doch verschwindend gering ist. Die Erkenntnisse Robert Mayers brechen sich immer mehr Bahn, revolutionieren fast alle Zweige der Wissenschaft, der Technik, der Wirtschaft. Da fehlt es auch nicht an Ehrungen und Anerkennungen für den großen Entdecker. Die namhaftesten wissenschaftlichen Akademien und Vereine Deutschlands und der ganzen Welt ernennen ihn zum Mitglied, überreichen ihm Preise und Medaillen. Der König von Württemberg verleiht ihm seinen höchsten Orden und den persönlichen Adel.

Und als er am 20. März 1878 für immer die Augen schließt, da weiß man — wenigstens in den engeren Kreisen der Wissenschaft — daß mit dem Urheber des Satzes von der Erhaltung der Energie und des Prinzips der mechanischen Wärmetheorie einer der größten Männer des Jahrhunderts dahingegangen ist. Ein Genius, dem Naturwissenschaft und Technik der neuesten Zeit ihren wichtigsten Grundpfeiler verdanken. Ein Märtyrer der Wissenschaft, dessen Name neben dem Galileis, Keplers und Newtons immer heller strahlen wird.

## Der Magier Pax

Der Magier Pax hatte sein sensationelles Gastspiel in der Provinzstadt beendet. Als er am anderen Morgen mit dem Packen der Koffer beschäftigt war, meldete ihm der Diener den Besuch eines Fremden.

Der Herr will seinen Namen nicht nennen, er wünscht den Meister der Magie in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen."

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich nur Besucher empfange, die ihren Namen nennen."

Der Diener verschwand, kam aber sogleich wieder zurück und überreichte seinem Herrn eine Karte.

„Ingenieur Rombach", las Pax. „Lassen Sie den Herrn eintreten, Christian."

Ein paar Minuten später saß dem großen Magier ein junger, bartloser Herr im Klubsessel gegenüber.

„Ich habe gestern abend im Hotel „Atlantik" Ihr Gastspiel besucht, begann der Ingenieur. „Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen. Sind Sie in der Lage, einen Menschen derart zu beeinflussen, daß er ein sorgfältig gehütetes Geheimnis ausplaudern könnte?"

„Ich bin sehr wohl in der Lage," entgegnete Pax, „jedoch darf es sich nicht um eine militärische und politische Angelegenheit handeln."

„Es handelt sich," erwiderte der Ingenieur, „um meine Schwester Ulla. Ich vermisse seit etwa acht Tagen eine wertvolle Zeichnung, die ich in meinem Arbeitszimmer aufbewahrte. Sie lag in einem Geheimfach der Wandtäfelung. Außer mir kennt nur Ulla dieses Versteck. Als ich sie vorgestern fragte, ob sie wisse, wohin das Dokument gekommen sei, wurde sie rot und verlegen und gab eine ausweichende Antwort. Ich wüßte nicht, wer die Zeichnung entwendet haben sollte, denn nur Ulla weiß von dem geheimen Fach in der Wandtäfelung Ich bitte Sie nun, als Gast heute abend in meinem Hause zu erscheinen; vielleicht gelingt es Ihnen, meiner Schwester das Geheimnis zu entlocken."

„Warum beauftragen Sie nicht einen Detektiv mit der Sache?"

„Ich möchte vermeiden, daß etwas über die Angelegenheit in die Oeffentlichkeit dringt."

„Um was für eine Sache handelt es sich, Herr Rombach?"

„Um eine epochemachende Erfindung im Flugzeugwesen Der Diebstahl des Dokumentes bringt mich um die Arbeit eines Jahres."

„Haben Sie Ihre Schwester in die Erfindung eingeweiht?"

„Nein ich hatte keine Ursache dazu."

„Hm, die Sache ist sehr schleierhaft; ich werde also heute abend als Gast in Ihrem Hause weilen. Sorgen Sie vor allen Dingen dafür, daß Ihre Schwester anwesend ist."

„Ich werde dafür sorgen," erwiderte der Ingenieur

Pünktlich zur angesagten Stunde erschien der große Magier in der Villa des Ingenieurs. Rombach empfing den Besucher schon im Flur des Hauses.

„Damit Sie gleich orientiert sind," sagte er, „ich habe Sie als Schulkamerad Karsten, frisch aus Indien zurückgekehrt, angekündigt."

Ulla Romberg erschien auf der Treppe und begrüßte den Gast freundlich, wie es die Sitte gebot, dennoch ließ sie den großen, schlanken Mann ihr Mißtrauen ahnen. Die dunklen, unergründlichen Augen des Fremden ruhten wie ein Alpdruck auf ihr, und sie fühlte, daß von diesen Augen eine seltsame Macht ausging. Auf den Lippen des Magiers spielte ein überlegenes Lächeln. Er gab dem Ingenieur einen Wink, das Zimmer für einige Zeit zu verlassen. Rombach verstand.

Der Magier näherte sich Ulla, um mit seinem unheimlichen Experiment zu beginnen.

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Pax," sagte plötzlich das Mädchen, „was Sie mit mir vorhaben, können Sie im „Atlantik" mit Ihren Medien ausführen, nicht aber mit mir. Ich habe das Dokument, das mein Bruder sucht, nicht im Besitz. Bitte, überzeugen Sie sich."

Sie trat an den Kamin. In der Wandtäfelung sprang plötzlich eine Klappe hoch, ein kleiner Raum wurde sichtbar und darin lag ein blutbefleckter Dolch.

„Der Dolch eines Mörders," sagte das Mädchen kalt.

Der Magier starrte entsetzt auf den Dolch und dann auf das Mädchen.

„Das ist doch . . . was soll das . . . was ist mit dem Dolch?" stieß er hervor, „was . . . ?"

Sein Gesicht verfärbte sich und leichenblaß trat er ein paar Schritte zurück.

„Erklären Sie, Fräulein Rombach, ich . . ."

Er unterbrach den Satz, denn in diesem Augenblick trat Ingenieur Rombach wieder in das Zimmer.

„Ich bin Ihnen eine Aufklärung schuldig, großer Meister," lächelte der Eingetretene, „Ulla ist weder meine Schwester, noch eine Diebin, Ulla Arven ist die Schülerin Ihres größten Konkurrenten, Ben Aladins, gewesen. Er wurde in einer Winternacht von einem Unbekannten in Amsterdam erdolcht. Wer dieser Unbekannte ist das haben Sie uns soeben bewiesen."

Noch hatte Rombach den Satz nicht beendet, als der Magier blitzschnell sich umdrehte und dem geöffneten Fenster zusprang. Ehe er aber den Sprung in die Nacht tun konnte, packten ihn von hinten zwei stämmige Männer und rissen ihn zurück. Eine Sekunde später war Pax gefesselt. Die beiden Kriminalbeamten führten ihn sofort ab.

„Fabelhaft haben Sie die Idee durchgeführt," sagte der „Ingenieur" zu der jungen, hübschen Ulla, als er mit ihr die Villa verließ „Sie sollten meine Schülerin werden."

Das junge Mädchen schien die Worte nicht gehört zu haben.

„Ein Jahr lang habe ich nach dem Mörder Ben Aladins gesucht," sagte es ernst, „ein Jahr lang habe ich den blutbefleckten Dolch, den ich im Garten des Alhambra-Theaters in Amsterdam fand, aufbewahrt. Meinem Oheim bin ich dankbar, daß er mir sein Haus heute zur Verfügung stellte. Sie haben Ihre Rolle als Ingenieur prächtig gespielt, Herr Mühlenfels. Ihnen und meinem Oheim verdanke ich den überraschenden Erfolg; schwor ich mir doch, den Tod meines väterlichen Freundes, Ben Aladin, zu rächen. Sie sagten vorhin, ich sollte Ihre Schülerin werden. Ich werde es mir überlegen. Vielleicht . . ."

Ein halbes Jahr später fuhr Polizeichef Mühlenfels mit Ulla, seiner jungen Frau, nach dem Süden.

E. E. Vogler.